Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw, ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 64 — Memel, Mittwoch, den 16. März 1932 — 84. Jahrgang

Das Direktorium, welches „sich des Vertrauens des Landtages erfreuen soll"

* Memel, 15. März.

Am 20. Februar hat der Völkerbundrat zu der durch die Entfernung des Direktoriums Böttcher im Memelgebiet geschaffenen Lage Stellung genommen. In dem von dem Norweger Colban erstatteten und vom Rat angenommenen Bericht wird unter Punkt 5 gesagt: „Trotzdem muß man jetzt, und zwar in kürzester Zeit, die anormale Lage, die gegenwärtig im Memelgebiet herrscht, ins Auge fassen. Diese Lage erfordert schleunige Maßnahmen, um eine Verschärfung zu vermeiden." Auf welchem Wege die im Memelgebiet herrschende „anormale Lage" beseitigt werden soll, wird in Punkt 6 des Berichtes gesagt: „In der Tat entsteht die Notwendigkeit, ein Direktorium einzusetzen, das sich des Vertrauens des Landtages erfreut."

Am 27. Februar nun hat der Gouverneur den Rektor der litauischen Grundschule, Simmat, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt, ohne daß er oder Herr Simmat vor der Ernennung mit der Landtagsmehrheit Fühlung genommen hat, und unter dem 14. März hat Präsident Simmat, nachdem er für seine Person die Geschäfte schon am 2. März übernommen hatte, den Landesrat Jonas Tolißus, den Kaufmann Otto Kadgiehn und den Besitzer Martin Reisgys zu Mitgliedern des Direktoriums ernannt; dieses Direktorium hat am gleichen Tage die Geschäfte übernommen.

Das Direktorium Simmat-Tolißus-Kadgiehn-Reisgys soll also das sein, das „sich des Vertrauens des Landtages erfreut". Wenn es aber bisher im Memelgebiet überhaupt ein Direktorium gegeben hat, von dem schon im Augenblick seiner Bildung mit absoluter Sicherheit feststand, daß es vom Landtag das Mißtrauen ausgesprochen erhalten wird, dann ist es dieses Direktorium Simmat.

Da ist zunächst Präsident Simmat. Von ihm war von jeher bekannt, daß er politisch einer der Parteien angehört oder zum mindesten nahe steht, deren Vertreter im Landtag sich im Litauischen Block zusammengeschlossen haben und zu der Landtagsmehrheit in schärfster Opposition stehen. Aus dieser politischen Einstellung heraus hielt es Simmat auch nicht für notwendig, sich vor seiner Ernennung mit der Landtagsmehrheit in Verbindung zu setzen.

Er mag im Laufe der Verhandlungen, die er dann später mit den Mehrheitsparteien führte, vielleicht den guten Willen gehabt haben, zu einem Kompromiß zu gelangen, aber er hat sich dann zum mindesten schlecht beraten lassen. Denn schon, daß er noch vor der offiziellen Bekanntgabe seiner Ernennung die den Mehrheitsparteien angehörenden Herren Waschkies und Luttkus bewegen wollte, in sein Direktorium einzutreten, ohne daß sie ihre Fraktionen überhaupt um ihre Meinung befragen, mußte die Mehrheitsparteien mit starkem Mißtrauen gegen ihn erfüllen. Als er sich dann schließlich, nach dem Scheitern seiner Bemühungen um Waschkies und Luttkus, zu Verhandlungen herbeiließ, versucht er bis zu dem von ihm am 11. März gestellten Ultimatum den Standpunkt, daß die Mehrheitsparteien in dem von ihm geplanten vierköpfigen Direktorium nur zwei Sitze erhalten sollen. Er wollte also, da er der Ansicht ist, daß bei Stimmengleichheit die Stimme des Präsidenten den Ausschlag gibt, die Landtagsmehrheit in seinem Direktorium bei allen strittigen Fragen von vornherein in eine Minderheit bringen. Noch mehr zu denken aber gab den Mehrheitsparteien sein Verhalten bei der angeblich am 9. März erfolgten „Ernennung" des Landesrats Tolißus zum Mitglied des Direktoriums. Denn wenn es zunächst auch den Anschein hatte, als ob diese Ernennung tatsächlich von Simmat vollzogen worden ist, so hatte man schon am Freitag abend Grund zu der Annahme, daß Simmat durch die am 10. März erfolgte Mitteilung einer nationallitauischen Zeitung, er, Simmat, habe am 9. März den Landesrat Tolißus zum Mitglied des Direktoriums ernannt, einfach vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist. Diese Auffassung wird auch dadurch bestätigt, daß die Ernennung von Tolißus erst am 14. März zusammen mit der von Kadgiehn und Reisgys im „Amtsblatt des Memelgebietes" veröffentlicht worden ist.

Die vierzehn Tage, in denen die Mehrheitsparteien einen Weg zu finden suchten, auf dem eine Verständigung mit Simmat möglich ist, haben die Parteien schließlich doch überzeugt, daß eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen ihnen und dem Präsidenten Simmat nicht möglich ist. Denn wer sich schon vor der Bildung seines Direktoriums unter den starken Einfluß der Kräfte stellt, die im schroffsten Gegensatz zu der Landtagsmehrheit stehen, von dem kann eine wirksame Verteidigung der autonomen Rechte nicht erwartet werden. Die Mehrheitsparteien waren also, wenn sie schließlich nicht sich selbst aufgeben wollten, gezwungen, besonders auch nach dem brüsken Ultimatum, Simmat als Präsidenten abzulehnen. Mindestens also am letzten Sonnabend wußte Herr Simmat, daß er das Vertrauen der Landtagsmehrheit nicht besitzen wird, er hätte also den Versuch einer Bildung des Direktoriums als gescheitert betrachten, aus dieser Sachlage und dem Artikel 17 des Memelstatuts die Folgerung ziehen und seinen Rücktritt erklären müssen.

Nicht nur dachte Simmat nicht einmal daran, sondern er trumpfte jetzt gerade auf. Sowohl er als auch der von ihm schon ernannte Herr Tolißus waren im Laufe der Verhandlungen von den Mehrheitsparteien abgelehnt worden, und nun ernannte er zu weiteren Mitgliedern seines Direktoriums noch ausgerechnet die Herren Kadgiehn und Reisgys. Zwei Männer nämlich, die schon einmal von einem Landtag, der die gleichen Mehrheitsverhältnisse hatte wie der augenblicklich bestehende, als Präsidenten eines Direktoriums das Mißtrauen ausgesprochen erhalten haben. Es soll hier nicht weiter untersucht werden, inwieweit Simmat auch bei diesen Ernennungen selbständig gehandelt hat, sondern nur bemerkt werden, daß am Sonntag in Kaunas in Anwesenheit des Gouverneurs Minister Merkys ein Ministerrat stattgefunden hat.

Braucht im Memelgebiet über die Einstellung der Herren Kadgiehn und Reisgys zu der Autonomie noch etwas gesagt zu werden? Kaum. Aber wir wollen, was zunächst Herrn Kadgiehn anbetrifft, daran erinnern, daß die Mehrheitsparteien seinerzeit immer wieder versucht haben, mit ihm als dem Präsidenten des Direktoriums zusammenzuarbeiten, obwohl er ihre Geduld oft genug auf die härtesten Proben stellte. Bis er schließlich an den Präsidenten des Landtages einen Brief richtete, in dem er zum Ausdruck brachte, daß er gern auf das Vertrauen derer verzichte, die mit seiner Arbeit und seiner Einstellung unzufrieden sind, bis er weiter erklärte, nicht mehr mündlich mit den Mehrheitsparteien verhandeln zu wollen, sondern nur noch auf schriftlichem Wege mit ihnen zu verkehren, und es ablehnte, sich an den Arbeiten des Landtages überhaupt nach zu beteiligen. Einfach deshalb, weil es ihm nicht mehr möglich war, sich auf die im Landtage gegen ihn gerichteten Angriffe zu verteidigen. Mußte dort doch festgestellt werden, daß er als höchster Beamter des autonomen Memelgebiets nicht nur in wirtschaftlichen, sondern auch in autonomen und kulturellen Fragen des Gebiets zahlreiche wichtige Positionen widerstandslos preisgegeben und seine Versprechen auch dann nicht gehalten hatte, wenn sie schriftlich gegeben worden waren. Bezeichnend genug, daß für das Mißtrauen, welches ihm vom Landtage am 22. Mai 1930 ausgesprochen wurde, nicht nur die Mehrheitsparteien, sondern auch die Sozialdemokratie und die Arbeiterpartei stimmten. Es erhob sich damals nicht eine Stimme für Kadgiehn und sogar der Sprecher des Litauischen Blockes erklärte, daß „man in der Bevölkerung nicht verstanden hat, wie man das alles bisher habe dulden können." Und heute geht Kadgiehn in ein Direktorium, das nach der Entschließung des Völkerbundrates das Vertrauen eines Landtages besitzen muß, der im wesentlichen die gleichen Parteiverhältnisse aufweist wie der Landtag, durch den ihm das Mißtrauen ausgesprochen worden ist.

Und dann Reisgys. Er war Mitglied des sogenannten Direktoriums der Aufständischen Simonaitis und Mitglied des Direktoriums Borchert, und er war schließlich das einzige Mitglied des Direktoriums Kadgiehn, das sich mit der Haltung des Präsidenten Kadgiehn einverstanden erklärte und mit diesem zusammen den Landtag boykottierte. Was ja selbstverständlich war, [illegible]

Reisgys ließ sich dann, als Kadgiehn schließlich abtrat, vom Gouverneur nicht nur ohne jede Fühlungnahme mit dem Landtag zum Präsidenten ernennen, sondern er ging auch — [illegible] Bei der Uebernahme der Geschäfte gelobte er, sich an Kadgiehn ein Vorbild nehmen zu wollen, also ausgerechnet an dem Manne, den die Landtagsmehrheit soeben abgelehnt hatte. Als der Landtag ihm mit 25 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen des Litauischen Blocks am 29. August 1930 das Mißtrauen aussprach — nicht ein einziger Abgeordneter stimmte gegen das Mißtrauen —, da löste er den Landtag acht Tage vor Beendigung der Legislaturperiode auf. Wir brauchen nur daran zu erinnern, welche Maßnahmen das Direktorium Reisgys bei der Vorbereitung der Wahl zu dem jetzt bestehenden Landtag getroffen hat, damit allen allein aus dieser Tatsache klar wird, daß sein Direktorium ein ausgesprochenes Kampfdirektorium gegen die Landtagsmehrheit gewesen ist. Aber auch Herr Reisgys wird Mitglied eines Direktoriums, das „sich des Vertrauens des Landtages zu erfreuen hat".

Braucht noch gesagt zu werden, daß für dieses Direktorium Simmat vielleicht die fünf Mitglieder des Litauischen Blocks, gegen dieses Direktorium aber mit Sicherheit die 24 Abgeordneten der Volkspartei, der Landwirtschaftspartei, der Sozialdemokratie und der Arbeiterpartei stimmen werden?

Ein Mittel gegen Rost. Rostflecken in Wäschestücken, die sich oft bei aller Vorsicht nicht vermeiden lassen, sind verhältnismäßig leicht zu entfernen, selbst wo es sich um schon veraltete Schäden handelt. Man legt den Flecken in heißen Zitronensaft, und muß dies Verfahren so lange wiederholen, bis der Fleck verschwunden ist.

Eine Note Deutschlands an die Signatarmächte

* Berlin, 15. März.

Die deutsche Regierung hat im Zusammenhang mit der endgültigen Bildung des Direktoriums Simmat sowohl in Genf als auch den Vertretern der Signatarmächte der Memelkonvention eine Note überreicht, in der die Zusammensetzung des Direktoriums als eine Verletzung der Memelkonvention bezeichnet und das dringende Ersuchen gestellt wird, gegen diese einzuschreiten.

Hugenberg will tauschen

Zweiter Wahlgang überflüssig, dafür Reichstagsauflösung und Neuwahl am 8. Mai

cnb Berlin, 15. März.

Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht einen Vorschlag Hugenbergs, in dem es u. a. heißt:

Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang gewählt wird. Unter diesen Umständen führt eine Betrachtung, die sich über die Kampfverbissenheit der Parteien erhebt, zu dem Gedanken, daß unser öffentliches Leben von den vielen Unklarheiten, die uns lähmen, befreit würde, wenn man folgendermaßen vorginge:

Außer den schon vorgesehenen Wahlen zum Preußischen, Bayerischen, Württembergischen usw. Landtag sollte am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfinden. Unter dieser Voraussetzung könnte durch verfassungsänderndes Reichsgesetz anerkannt werden, daß die Abstimmung vom 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburgs erfolgt ist.

Die gesamte nationale Opposition könnte einem solchen Vorschlag zustimmen.

Eingeständnis der Schwäche, Verlegenheitsmodus, Hausierergeschäft...

wtb. Berlin, 15. März. Der Plan Hugenbergs auf Reichstagsauflösung findet in der der Reichsregierung nahestehenden Presse einmütige Ablehnung.

„Germania" meint dazu, Hugenberg gibt damit in derselben Erklärung zu, daß nach Lage der Dinge damit zu rechnen ist, daß der Generalfeldmarschall im zweiten Wahlgang wiedergewählt wird. — Das „Berliner Tageblatt" spricht von einem Verlegenheitsmodus, und der „Vorwärts" bezeichnet den Plan als ein Hausierergeschäft. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bezweifelt, daß Hugenberg im Namen der gesamten „nationalen Opposition" spricht und glaubt nicht, daß dieser Weg zum Ziel führen wird.

Selbstverständlich kandidiert Hindenburg weiter

wtb. Berlin, 15. März.

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse erläßt eine Kundgebung, in der zunächst die Genugtuung über das Wahlergebnis zum Ausdruck gebracht wird. Dann heißt es weiter: **Der Sieg des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang ist sicher.** Der gesunde und praktische Sinn des deutschen Volkes hat sich am Sonntag wiederum bewiesen. Es ist nur bedauerlich, daß ein zweiter Wahlgang erforderlich ist und das deutsche Volk noch weitere vier Wochen den Lähmungen und Störungen eines Wahlganges ausgesetzt wird.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich, wie nicht anders erwartet werden konnte, entschlossen, seine Kandidatur im zweiten Wahlgang zum Sieg zu führen.

Die Hindenburg-Ausschüsse fordern auf, im zweiten Wahlgang mit derselben Energie, mit derselben Sachlichkeit und mit demselben Ziel zu wählen. — Einen inhaltlich ähnlichen Aufruf verbreitet auch der Hindenburgausschuß Bayerns.

Preußen-Wahlen am 24. April

cnb Berlin, 15. März. Die Landtagswahlen in Preußen finden am Sonntag, dem 24. April, statt. Diesen Beschluß faßte gestern der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages im Einvernehmen mit der preußischen Regierung.

Auch in Bayern und Württemberg

cnb München, 15. März. Württemberg und Bayern sind übereingekommen, die Landtagswahlen am gleichen Tage wie in Preußen abzuhalten, also am 24. April. Formelle Entscheidung wird heute oder morgen im Ministerrat fallen.

Frankreichs Werben um die Donau-Staaten

Tardieu wird in Genf seine Pläne weiter spinnen

cnb. Genf, 15. März.

Der französische Ministerpräsident Tardieu, der an den in diesen Tagen in Paris stattgefundenen nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für Briand teilgenommen hat, wird heute vormittag hier wieder zurückerwartet.

Offiziell wird erklärt, daß Tardieu Frankreich in den Sitzungen des Hauptausschusses der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz vertreten wird. Man glaubt aber allgemein, **daß der Hauptzweck seines neuerlichen Genfer Aufenthaltes die Fortsetzung der Besprechungen ist, die er hier vor einigen Wochen in der Frage der wirtschaftlichen Sanierung der Donau-Staaten abhielt.** Auf französischer Seite stellt man sich den weiteren Verlauf so vor, daß nach einem vorherigen Einvernehmen der interessierten europäischen Großmächte die Donau-Staaten eingeladen werden, sich über einen entsprechenden Plan zu verständigen, und daß erst dann die Großmächte eingeladen werden, dazu Stellung zu nehmen.

Völlige Unklarheit in Genf

wtb Genf, 15. März. **Die gestrigen Ausschußarbeiten der Abrüstungskonferenz standen wiederum unter dem lähmenden Einfluß der völligen Unklarheit in den grundsätzlichen Fragen.** Zwar konnte man sich im Marine-Ausschuß über die vorliegende Tagesordnung einigen, aber es zeigte sich, daß die Aussprache auch über die am wenigsten umkämpften Artikel des Konventionsentwurfes und die dazu gehörigen Vorschläge einzelner Delegationen nur formelle Bedeutung haben kann, solange der Umfang der qualitativen Beschränkung überhaupt, bzw. das Verbot bestimmter Schiffskategorien in der Schwebe ist und nicht einmal eine einheitliche Formulierung feststeht.

---

wtb. Schanghai, 15. März. Der Untersuchungsausschuß des Völkerbundes für die Mandschurei ist gestern hier eingetroffen.

Das endgültige Ergebnis

wtb **Berlin**, 15. März. Das beim Reichswahlleiter vorliegende amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl stellt sich auf Grund von Berichtigungen wie folgt:

Gültige Stimmen 37 657 199

davon für:

Hindenburg . . .	**18 654 244**
Hitler	**11 341 119**
Düsterberg	**2 558 813**
Thälmann	**4 982 870**
Winter	**111 492**
Zersplittert	**8 661**

Wie die deutschen Großstädte gewählt haben

Die Vergleichsziffern (in Klammern) beziehen sich, wenn nichts anderes bemerkt ist, auf die Stimmergebnisse der hinter den einzelnen Kandidaten stehenden Parteien bei der letzten Reichstagswahl (14. September 1930).

Berlin

Hindenburg 558 771, Duesterberg 90 701, Hitler 247 247, Thälmann 270 965, Winter 4615.

Aachen

Hindenburg 40 117 (58 996), Duesterberg 3647 (2056), Hitler 23 933 (11 391), Thälmann 22 892 (14 546).

Bochum

Hindenburg 93 241 (101 178), Duesterberg 8515 (7420), Hitler 50 146 (31 238), Thälmann 33 461 (34 359).

Bremen

Hindenburg 113 075 (127 901), Duesterberg 22 746 (12 045), Hitler 26 253 (22 032), Thälmann 27 374 (23 493).

Breslau

Hindenburg 182 194 (211 685), Duesterberg 22 417 (29 750), Hitler 129 987 (87 278), Thälmann 45 768 (33 327).

Darmstadt

Hindenburg 32 625 (Landtagswahl 22 925), Duesterberg 1339 (1377), Hitler 18 769 (25 832), Thälmann 5653 (6131).

Dresden

Hindenburg 247 489 (246 410), Duesterberg 25 257 (22 339), Hitler 110 199 (73 677), Thälmann 47 614 (56 278).

Duisburg-Hamborn

Hindenburg 112 458 (111 814), Duesterberg 11 359 (12 622), Hitler 56 940 (41 152), Thälmann 60 202 (57 587).

Düsseldorf

Hindenburg 152 417 (157 312), Duesterberg 7729 (13 560), Hitler 64 694 (39 170), Thälmann 69 055 (72 027).

Essen

Hindenburg 216 162 (197 565), Duesterberg 12 765 (13 863), Hitler 75 817 (32 434), Thälmann 86 879 (88 742).

Frankfurt a. Main

Hindenburg 193 149 (203 299), Duesterberg 5503 (7135), Hitler 93 962 (68 498), Thälmann 56 318 (49 441).

Halle

Hindenburg 45 113 (44 619), Duesterberg 17 375 (14 636), Hitler 38 940 (31 337), Thälmann 29 811 (32 424).

Hannover

Hindenburg 165 443 (195 910), Duesterberg 9576 (11 855), Hitler 101 301 (59 383), Thälmann 23 379 (18 106).

Karlsruhe

Hindenburg 50 982 (74 299), Duesterberg 1996 (4284), Hitler 28 845 (33 482), Thälmann 9134 (13 103).

Kiel

Hindenburg 62 781 (74 274), Duesterberg 7629 (11 795), Hitler 55 777 (29 771), Thälmann 15 167 (13 643).

Köln

Hindenburg 267 048 (249 272), Duesterberg 4794 (6613), Hitler 84 103 (70 280), Thälmann 81 156 (67 786).

Königsberg

Hindenburg 70 641 (80 119), Duesterberg 11 364 (11 493), Hitler 43 774 (43 510), Thälmann 32 896 (36 994).

Leipzig

Hindenburg 275 103 (272 884), Duesterberg 12 751 (16 748), Hitler 110 714 (62 559), Thälmann 81 941 (83 981).

Magdeburg

Hindenburg 110 027 (121 305), Duesterberg 18 945 (10 871), 50 935 (38 089), Thälmann 22 715 (25 005).

Mainz

Hindenburg 37 927 (Vergleichsziffer von der Landtagswahl 15. November 1931: 43 448), Duesterberg 1848 (1584), Hitler 11 983 (23 992), Thälmann 6507 (15 825).

München

Hindenburg 291 323 (260 615), Duesterberg 9055 (9387), Hitler 102 372 (86 607), Thälmann 56 711 (40 169).

Nürnberg

Hindenburg 141 115 (163 845), Duesterberg 7222 (6005), Hitler 93 606 (60 095), Thälmann 28 443 (20 262).

Schneidemühl

Hindenburg 10 085 (14 715), Düsterberg 2680 (2158), Hitler 9260 (2301), Thälmann 2500 (3248).

Stettin

Hindenburg 76 485 (83 563), Düsterberg 13 460 (20 362), Hitler 52 304 (29 909), Thälmann 24 214 (25 120).

Stuttgart

Hindenburg 157 140 (131 500), Düsterberg 9146 (18 006), Hitler 45 380 (21 360), Thälmann 34 396 (36 119).

Weimar

Hindenburg 13 389 (15 333), Düsterberg 2871 (1515), Hitler 10 598 (8030), Thälmann 3126 (2536).

Wiesbaden

Hindenburg 57 299 (54 751), Düsterberg 2165 (2875), Hitler 31 900 (26 932), Thälmann 12 111 (12 449).

Das Urteil der deutschen Presse

„Sieg des Volskandidaten über die Kandidatur der Parteipolitik"

Berlin, 15. März.

Die deutsche Presse beschäftigt sich naturgemäß sehr eingehend mit dem Wahlergebnis des Sonntags.

Die „Germania" bezeichnet das Wahlergebnis als **eine sehr eindrucksvolle Entscheidung für den Mann des Volkes und gegen die Kandidatur der Parteipolitik.** Der Kampf sei politisch entschieden. Die eigentliche tragische Figur sei allerdings Hugenberg, der in erster Linie für den Kampf verantwortlich sei. Selten sei eine geschäftstüchtige Spekulation schneller zusammengebrochen, als die des deutschnationalen Führers.

Nach Auffassung der „Deutschen allgemeinen Zeitung" bedeutet das Wahlergebnis **nicht nur einen sicheren Sieg Hindenburgs,** sondern er bedeutet, daß das deutsche Volk es ablehnt, dem Nationalsozialismus die alleinige Macht in die Hand zu geben, aber es sei zugleich die **eindringlichste Mahnung, die bisher vernommen wurde, den Nationalsozialismus an der Macht zu beteiligen.** Die Regierung Brüning selbst, die aus den Fehlern ihrer Gegner die größten Lehren ziehen sollte, darf auch nach Hindenburgs Erfolg keinen Augenblick unbenutzt vergehen lassen. Ihr Bestand sei gerettet, aber ihre Verantwortung noch gewachsen.

Die „Vossische Zeitung" unterstreicht die Bedeutung der Tatsache, daß die Nationalsozialisten ihr Ziel nicht erreicht hätten. Die Hoffnung, daß die sozialdemokratischen Wähler in größerem Umfange zu den Kommunisten gehen würden, sei enttäuscht worden. Es müsse erneut festgestellt werden, was die Gewerkschaften auch bei dieser Probe für die Volksgemeinschaft geleistet hätten. **Ohne die „Eiserne Front" sei es nicht zu schaffen gewesen, hätte der Ansturm des Hitlertums das Bürgertum überrannt und seinen Untergang besiegelt.** Den Vorschlag Hugenbergs lehnt das Blatt ab. Er sei eine Kapitulation der Sieger vor dem Besiegten. Hindenburg bleibe und der Reichstag werde auch bleiben.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt, die Republik habe ein Recht darauf, sich des Erfolges zu freuen und das umsomehr, als das Votum der Wähler **gleichzeitig durch die Rechnung Hugenbergs einen Strich gemacht habe, mit Hilfe der Stimmen Düsterbergs im zweiten Wahlgang noch ein Parteigeschäft machen zu können.**

Der „Abend" weist darauf hin, daß die Gefahr, daß Deutschland einen faschistischen Reichspräsidenten bekommt, beseitigt ist, das sei das Verdienst der Sozialdemokraten, die eine antifaschistische Konzentration ermöglicht haben, aber auch in großem Maße das Verdienst Hindenburgs, der durch seine Kandidatur Deutschland vor dem Faschismus und Bürgerkrieg gerettet habe. Das Blatt sagt weiter: Wenn Hitler noch einmal geschlagen werden will, so soll er es haben. Dann muß dafür gesorgt werden, daß die zweite Lektion noch viel gründlicher ausfällt als die erste. **Auch Hugenberg kann ihm keine Hilfe bringen, denn das Korps Düsterbergs reiche dazu nicht aus.**

Der „Börsen-Courier" sieht in dem Wahlausfall einen Sieg Hindenburgs, des Mannes, und keiner Partei. Von den Gegnern der Hindenburgfront sagt das Blatt, es habe sich jetzt als falsch erwiesen, daß sie den Kanzlervorschlag auf parlamentarische Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs abgelehnt hätten. Vor allem sei die Dreistigkeit des jeder Begründung baren Anspruches der Nationalsozialisten offenbar geworden, deren uferlose Agitation noch nicht einmal die Mehrheit der Volksgesamtheit erfasse, um ⅔ des deutschen Volkes ihrer diktatorischen Gewalt zu unterjochen und alle maßgebenden Stellen, alle Machtmittel des Staates an sich zu reißen. Weiter heißt es in dem Blatt: gegen diesen Anspruch wendet sich sogar auch Hugenberg und sein Zählkandidat Düsterberg. **Es ist nicht wahrscheinlich, daß der „Stahlhelm" nach diesen Erfahrungen für den zweiten Wahlgang seine Mitglieder zur Unterstützung Hitlers gegen seinen Ehrenvorsitzenden Hindenburg auffordern wird.** Doch das bleibt abzuwarten und ändert in keiner Hinsicht die Tatsache, daß das deutsche Volk schon heute in Hindenburg seinen neuen Reichspräsidenten begrüßen kann.

Die „Börsen-Zeitung" spricht besonders von der praktischen Auswertung des Wahlergebnisses und schreibt: Für die vom Kanzler gewünschte Hindenburg-Kandidatur haben sich die Parteien von der Sozialdemokratie bis zum Landvolk eingesetzt, die es mit ihrer bis auf die Septemberwahl von 1930 sich stützenden sehr schwachen Mehrheit im Reichstag der Regierung Brüning ermöglichten, sich formal auf den jetzigen Reichstag zu verlassen. **Diese Koalition hat, wie das Wahlergebnis zeigt, nicht mehr die Mehrheit des Volkes hinter sich.**

Der „Lokal-Anzeiger" sieht den Grund für den Erfolg Hindenburgs in der Wirkung seines Namens auf die Wählerschaft. Dazu sei die alles bisher übersteigende Propaganda gekommen. **Man dürfte trotz allem das Resultat für Düsterberg nicht unterschätzen, denn bei parlamentarischen Wahlen würden diejenigen, die sich durch den Namen Hindenburg bestechen ließen, ihre Entscheidung noch einmal erwägen.** Im übrigen müßten die Nationalsozialisten die nützliche Lehre ziehen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. — Auch die „Nachtausgabe" unterstreicht, daß das Mehr bei Hindenburg durch den Namen des Generalfeldmarschalls und die amtliche Propaganda erreicht worden sei. Beide Blätter unterstreichen die Bedeutung des Vorschlages Hugenbergs, den Reichstag am 8. Mai neuzuwählen.

Der „Deutsche" bezeichnet ebenfalls die Niederlage Hugenbergs als ebenso schwer, wie die Hitlers. Der Wahlkampf habe bereits ein klares Bild geschaffen. Das Ergebnis der ersten Wahl sei wahrscheinlich die entscheidende Niederlage der Gegner.

Der „Angriff" hebt hervor, **daß die Wahl erwiesen habe, daß die Nationalsozialistische Partei ihre Stimmen fast habe verdoppeln können.** Es heißt in dem Blatt weiter wörtlich: „Die N. S. D. A. P. ist die Partei des stürmischen Vorwärtsstrebens, jugendlicher Kraft und revolutionären Willens. Was ist dagegen der Hindenburg-Block? Wenn er Hindenburg nicht mehr hat, fällt seine Front wieder in das Dutzend Bestandteile zurück, aus dem er vorübergehend zusammengekleistert ist. Der Wahltag hat gezeigt, wie stark wir sind. Er hat bewiesen, **daß es in Deutschland nur einen politischen Block gibt, der leistungsfähig nach jeder Richtung ist, nämlich uns, die Nationalsozialisten.** Das wird und muß sich für Preußen, wo die Wahlen vor der Tür stehen, auswirken, und wir werden durch den jetzt beginnenden Preußen-Wahlkampf die Voraussetzung schaffen, um dem System den zweiten machtvollen Schlag zu versetzen."

---

cnb. **Prag**, 15. März. In Aussig wurde der Sekretär des nationalsozialistischen Abgeordneten Krebs festgenommen. In Teplitz und Bodenbach sind ebenfalls je ein Nationalsozialist verhaftet worden. Ebenfalls sollen 15 neue Strafanzeigen in Nordwestböhmen erstattet worden sein.

Deutschland vom Kreuger-Krach unberührt

Das Reich hat mit dem Kreuger-Konzern selbst nichts mehr zu tun

Dr. B. **Berlin**, 15. März. Zu den im Zusammenhang mit dem Selbstmord des schwedischen Zündholzmagnaten Kreuger von einem bestimmten Teil der französischen Presse eifrig genährten Befürchtungen über Schäden, die dem Deutschen Reich entstanden sein sollten, hören wir an zuständiger Stelle folgendes: Das Reich hat, wie erinnerlich, im Jahre 1929 einen Kredit im Betrage von 500 Millionen Mark aufgenommen. Diese von Herrn Ivar Kreuger vermittelte Anleihe läuft fünfzig Jahre und darf vor 1934 nicht an der Börse gehandelt werden. Im übrigen sind die Nominalbeträge der einzelnen Stücke so hoch, daß sie für ein breiteres Publikum gar nicht in Frage kommen. Von einer Schädigung irgendwelcher privaten Besitzer kann also keine Rede sein. Das Reich hat zudem mit dem Kreuger-Konzern selbst nichts mehr zu tun, sondern ist lediglich zu der Zahlung von Zinsen und einer gewissen Beteiligung an den Gewinnen des deutschen Zündholzmonopols an das amerikanische Bankhaus Lee Higginson verpflichtet, das seinerzeit die 500 Millionen zur Verfügung stellte. Weitere Investierungen größeren Umfangs hat, wie uns erklärt wird, Kreuger in Deutschland nicht vorgenommen.

Frankreich will nicht betroffen sein . . .

wtb. **Paris**, 14. März.

Der Tod Kreugers hat in Frankreich die größte Ueberraschung, wenn nicht gar größte Bestürzung hervorgerufen. Kreugers finanzielle Beziehungen zu französischen Unternehmungen scheinen mannigfacher Art zu sein. „Matin" weist auf diese Beziehungen hin und schreibt, es sei das Gerücht im Umlauf, daß der französische Staat Kreuger mehrere hundert Millionen Francs schulde. Eine besonders qualifizierte Finanzpersönlichkeit habe mitgeteilt, daß dieses Gerücht jeder Begründung entbehre. Der Gewährsmann des „Matin" habe weiter erklärt, die Schwierigkeiten Kreugers seien auf Anleihen zurückzuführen, die er einigen Ländern bewilligt habe, die seit den Währungsschwierigkeiten Moratorien zu erklären gezwungen gewesen seien; er selbst habe in England und vor allem in Amerika deshalb Bankkredite in Anspruch nehmen müssen. **Im ganzen gesehen könne dieser Krach, so schließt der „Matin", in keiner Weise Frankreich oder die französischen Banken berühren, vor allem die amerikanischen Finanzkreise würden die unmittelbarsten Folgen zu tragen haben.**

. . . auch Schweden braucht keine ernsteren Komplikationen zu befürchten

wtb. **Stockholm**, 14. März. Noch am Sonnabend abend hatte die Regierung auf Grund des Todes Ivar Kreugers eine Pressekonferenz einberufen.

Ivar Kreuger †

In ihr erklärte der schwedische Bankeninspektor, Kreugers Tod brauche keine Erschütterungen ernster Art für das schwedische Bankgewerbe herbeizuführen. Die Engagements der Banken seien im allgemeinen in einer beruhigenden Weise sichergestellt. Der Ministerpräsident und der Bankeninspektor unterstrichen, daß es von außerordentlicher Bedeutung sei, daß die Oeffentlichkeit die Ruhe behalte.

Moratorium für die Kreuger-Gesellschaften

wtb. **Stockholm**, 15. März. Nach der Beschlußfassung des Reichstages in der Frage des Moratoriums wurde gestern ein Ministerrat abgehalten, der kurz vor zwei Uhr nachmittags begann. Die Regierung setzte dabei das Gesetz über das Moratorium in Kraft und bewilligte der Aktiebolaget Kreuger & Toll, den Tochtergesellschaften Usa, Setor und Aengsvik, ein Moratorium bis zum 31. März. Während der Zeit des Moratoriums soll die Lage der Unternehmungen überprüft werden.

Kreuger-Aktien bleiben unnotiert

wtb. **Basel**, 15. März. Die Notierung der Aktien und der Obligationen des Kreuger-Konzerns wurde gestern hier, wie auch in Zürich, ausgesetzt.

Kreuger-Direktor vor Schreck gestorben

cnb. **Berlin**, 15. März. Wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, ist in Stockholm einer der Direktoren des Kreuger-Konzerns, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs an einem Herzschlag gestorben.

Wieder erschießt sich ein Multimillionär

Ein 77jähriger Amerikaner — „Meine Arbeit ist getan, wozu warten?"

wtb. **Rochester**, 15. März.

Der bekannte Multimillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Eastman-Kodak-Gesellschaft, George Eastman, hat gestern seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet.

George Eastman, der im Alter von 77 Jahren stand, war seit längerer Zeit leidend. Sein Arzt vermutet, daß er die Tat in einem Schwermutsanfall begangen hat. In einem Schreiben an seine Freunde erklärte Eastman: „Meine Arbeit ist getan, wozu warten?"

*

wtb. **Rochester**, 15. März. Wie zu dem Selbstmord George Eastmans noch mitgeteilt wird, schickte Eastman, der krank im Bett lag, gestern nachmittag die bei ihm weilenden Bekannten aus dem Zimmer. Dann erschoß er sich. Als diese auf den Schuß hin zu Eastman ins Zimmer eilten, war er bereits tot. Aus den Mitteilungen des Arztes ergibt sich, daß Eastman, der seit vielen Jahren leidend war, sich in letzter Zeit erholt hatte.

Die Gegner der Prohibitionsbewegung in den Vereinigten Staaten werden immer zahlreicher

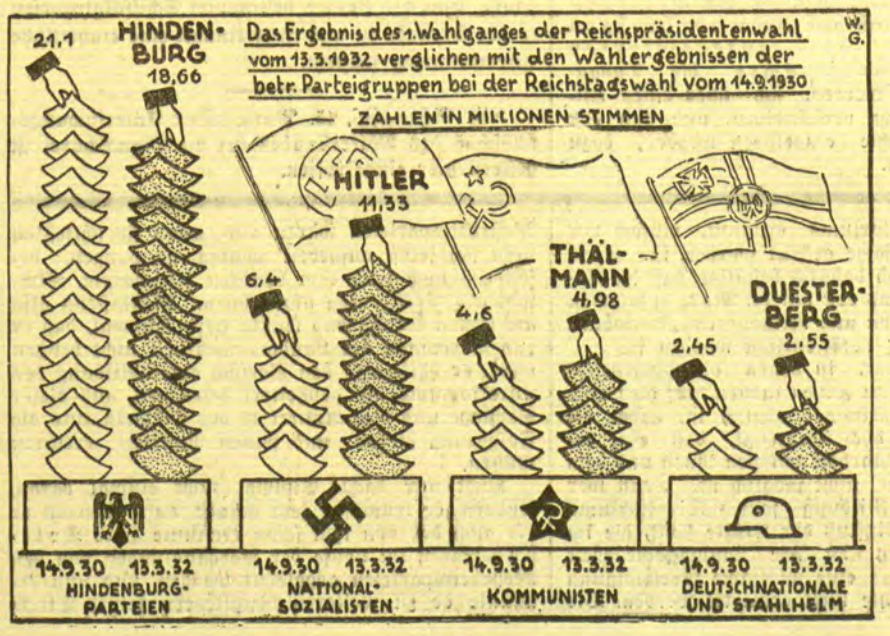
wtb. **Washington**, 15. März. Das Repräsentantenhaus hat gestern mit 227 gegen 187 Stimmen die Prüfung eines Gesetzentwurfes abgelehnt, der Uebertragung der Alkoholkontrolle an die einzelnen Staaten zum Gegenstand hat. Die Gegner des Alkoholverbots fühlen sich durch die Abstimmung sehr ermutigt, da diese eine so günstige Quote für die Annahme des Gesetzentwurfes ergeben hat.

Ueberschwemmungen in Rumänien – Frost

wtb. **Bukarest**, 15. März. Jäh einbrechendes Tauwetter und Regengüsse haben in den letzten Tagen in vielen Gebieten Rumäniens zu heftigen Ueberschwemmungen geführt. Brücken und Eisenbahnlinien sind zerstört, viele Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. In Bukarest und Jassy sind eine Reihe von Außenbezirken ebenfalls überschwemmt. Da inzwischen wieder unvermittelt Frost eingesetzt hat, sind die Wassermassen auf Straßen und Plätzen gletscherartig vereist.

Die Prämie von 500 000 Mark . . .

wtb. **Berlin**, 14. März. Auf die Nummer 218 308 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde heute morgen ein Gewinn von 2000 Mark gezogen, dem gemäß den Bestimmungen die Prämie in Höhe von 500 000 Mark zugeschlagen wird. Das Los wird in Achteln gespielt, und zwar in der ersten Abteilung in Berlin, in der zweiten Abteilung in Westfalen.



Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl

Unsere graphische Darstellung veranschaulicht das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932 im Vergleich zu den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 14. September 1930.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 16. März 1932

Beilage Nr. 64

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 15. März

Der Memeler Hafen durch Eis blockiert

Das Hafensperrzeichen gehißt

Seit Montag nachmittag ist der Memeler Hafen bis zu den Molenköpfen voll Eis. Das Eis ist bereits so tief zusammengeschoben, daß der Hafen für ankommende Schiffe gesperrt werden mußte. Bereits gestern abend wurden die Unterfeuer gelöscht und heute morgen wurde auch der rote Korb gehißt, der anzeigt, daß der Hafen für den Schiffsverkehr gesperrt ist.

Der schwere Südweststurm der letzten Tage hatte das an der Seeküste befindliche Eis ins Treiben gebracht. Durch den gestern auf West drehenden Wind wurde die Hafeneinfahrt von dem auf See treibenden Eis vollgeschoben. Das Eis, das sich zum größten Teil aus einer schlammigen Masse zusammensetzte und durch den aus dem Haff ausgehenden Strom noch verstärkt wurde, hatte bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags eine Stärke von 3 bis 4 Metern erreicht. Die Eisverstopfung erstreckte sich zunächst von Strandvilla bis zu den Molenköpfen. Nur ein Teil des Hafens war gestern nachmittag noch eisfrei. Der in der letzten Nacht weiter auf Nord drehende Wind hat noch mehr Eis in den Hafen geschoben, so daß heute vormittag das ganze Tief mit einer dicken Eisschicht bedeckt ist.

Auf dem Tief zwischen der Dange und dem Sandkrug ist das Packeis so stark, daß der Verkehr nach dem Sandkrug mit dem Fährdampfer nicht mehr durchgeführt werden kann. Gestern spät abends brauchte „Stadt Memel" schon für seine Hin- und Rückfahrt von Sandkrug etwa zwei Stunden, da er fortgesetzt im Eise stecken blieb. Heute morgen konnte der Fährdampfer allein überhaupt nicht mehr durch das Eis nach Sandkrug fahren. Im Laufe des Vormittags gelang es der „Stadt Memel", unter Assistenz des Eisbrechers „Perkunas" noch eine Fahrt zwischen Memel und Sandkrug und zurück zu machen. (Das untenstehende Bild zeigt diese Fahrt.) Inzwischen ist die Eisbarriere durch den starken Strom noch fester geworden, so daß weitere Versuche, den Verkehr mit dem Sandkrug aufrecht zu erhalten, vorläufig aufgegeben werden müssen.

Gestern nachmittag war bereits Dampfer „Ita", der mit einer Ladung Kohlen von Stettin nach Memel kam, in der Nähe der beiden Molenköpfe im Packeis stecken geblieben. Da seine Versuche, den Eisgürtel mit eigener Kraft zu durchschneiden, mißlangen, mußte Eisbrecher „Perkunas" ihm bei der Befreiung aus der Eisbarriere Hilfe leisten. Etwa drei Stunden dauerte es, bis der Seedampfer bei Strandvilla in freies Wasser kam.

Heute wird in Memel der Londondampfer „Baltrador" erwartet. Ob er den Memeler Hafen erreichen kann, wird von den Eisverhältnissen abhängen. Wenn keine Aenderung in der Windrichtung eintritt, so ist damit zu rechnen, daß die Eisbarriere noch stärker wird.

---

* **Tischtennis.** Am kommenden Sonntag, dem 20. März, findet, wie uns geschrieben wird, das diesjährige Tischtennispokalturnier statt. Es wird um den vom Stadtverband für Leibesübungen gestifteten Pokal gespielt. In den beiden vergangenen Jahren ist es dem J. T. V. Bar-Kochba gelungen, als Sieger aus den Kämpfen hervorzugehen. Sollte Bar-Kochba auch dieses Mal Sieger bleiben, so geht der Pokal endgültig in seinen Besitz über. Das Turnier beginnt vormittags 10 Uhr in der Turnhalle des Luisengymnasiums. Es wäre zu wünschen, daß die Memeler Vereine die Tischtennis spielen, sich an dem Turnier beteiligen.

* **Vom Lehrerverein** Memel werden wir gebeten, auf die am Sonntag, dem 20. März, 11¼ Uhr vormittags, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule stattfindende Goethe-Feier hinzuweisen. Darbietungen des Collegium musicum und eines Doppelquartetts sowie Rezitationen und Sprechchöre werden den Goethe-Vortrag, den Oberschullehrer Mertineit halten wird, umrahmen. Die Mitglieder des Kreislehrerverbandes und ihre Angehörigen sind hierzu eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

* **4. Stiftungsfest des Bandonion-Clubs Memel.** Der vor vier Jahren gegründete Bandonion-Club bildet bereits ein sehr beachtenswertes Glied in der Kette der Vereinigungen im Memelgebiet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, innerhalb der breiten Oeffentlichkeit volkstümlich Musik zu pflegen und zu fördern. Als der Vorsitzende des Bandonion-Clubs, Sakowitz, nach Beginn des Festes, das am Sonnabend abend im Schützenhaus stattfand, die zahlreich erschienenen Freunde und Gäste des Klubs begrüßte, sagte er u. a., daß es viel Mühe und Arbeit gekostet habe, die musikalischen Leistungen der Mitglieder zu steigern und zu vervollkommnen. Jeder der Anwesenden wird überzeugt gewesen sein, daß die Spieler außerordentlich fleißig geübt haben und mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Der Erfolg blieb nicht aus. Ueberall, wo der junge Klub bisher aufgetreten ist, hat er bemerkenswerte Erfolge erzielen können. Aber am Sonnabend abend

Heute das kleine Dampfboot

war der Beifall, der den einzelnen Darbietungen folgte, stärker denn je. Wenn man wiederum feststellen kann, daß der Klub vorwärtsschreitet, so ist diese erfreuliche Tatsache hauptsächlich auch auf die großen musikalischen Fähigkeiten des Klubdirigenten, Grinnus, zurückzuführen, der unermüdlich den musikalischen Sinn seiner Schar mit Erfolg formt. Es würde zu weit führen, jedes einzelne zum Vortrag gelangte Musikstück unter die kritische Lupe zu nehmen. Der Gesamteindruck war ein sehr guter. Wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der Spieler Handwerker oder Arbeiter sind, die körperlich schwer arbeiten müssen, so wird man die abgerundeten Leistungen um so eher anerkennen und um so höher werten müssen. Anerkennenswert ist auch, daß der Klub fast ausschließlich gute deutsche Musik pflegt. Auch am Sonnabend konnte man feststellen, daß die volkstümlichen Weisen aus „Freischütz", „Zigeunerbaron", „Don Juan" usw. trotz Jazz- und Hetzmusik noch immer beliebt sind. Und der Bandonion-Club scheint durchaus auf dem Wege zu sein, eine beachtenswerte Pflegestätte guter deutscher volkstümlicher Musik zu werden.

* **Kohlenoxydgasvergiftung.** Gestern nachmittag fand man das Dienstmädchen Rosa B., das bei einer Familie in der Grabenstraße in Stellung ist, in der Waschküche, in der sich Kohlenoxydgas gebildet hatte, bewußtlos auf. Die Feuerwehr, die telephonisch herbeigerufen wurde, erschien bald darauf mit dem Sauerstoffapparat und es gelang ihr, das Mädchen nach etwa einer Viertelstunde wieder ins Leben zurückzurufen. Das Mädchen wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

* **Zwei Lebensmüde.** In der vergangenen Nacht wurde der Sanitätswagen zweimal bestellt. Zuerst wurde er nach der Karlstraße Nr. 23 gerufen, wo eine Arbeiterin eine Menge Essigessenz getrunken hatte, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Bald darauf wurde der Sanitätswagen nach der Mühlenstraße Nr. 71 bestellt. Hier hatte sich ein Arbeiter die Pulsader geöffnet. Beide Lebensmüden wurden nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr bestand jedoch bei keinem von ihnen.

* **Diebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde in dem Bäckereigeschäft Matuscha, Veitstr. Nr. 21, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher haben aus der Ladenkasse einen kleinen Betrag an Wechselgeld und einen Posten Kuchen entwendet. — Vor einiger Zeit wurde aus einem Umkleideraum im Schützenhaus ein seidener schwarzer Damenmantel, der einen Wert von etwa 500 Lit hatte, gestohlen. — Dieser Tage verschwand einem Arbeiter sein Fahrrad, das er in den Abendstunden vor einem Lokal am Steintor stehengelassen hatte. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Kwen" mit schwarzem Rahmen und nach unten gebogener Rennlenkstange. Die Felgen waren gelb mit schwarzen Streifen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19.35 und 21.40: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.15: Wie bleibe ich jung? 12: Schulentlassungskonzert. 13.05: Blasmusik. 16.35: Konzert. 17.45: Elternstunde. 19.30: Heitere Kurzgeschichten. 20: Haydn-Sinfonie C-Moll. 20.30: Tanzabend. 22.30: Schallplatten.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.50: Konzert. 9.35: Von Briefmarken und wie man sie sammelt. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Konzert. 18.30: Pioniere und Abenteurer der Wirtschaft. 19.30: Stunde des Beamten. 20: Bunter Abend.

Langenberg (Welle 472). 7.05: Morgenkonzert. 10.05: Mensch und Welt. 11.15: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.30: Die Welterziehungsbewegung. 18.40: Sozialpolitische Tagesfragen. 20: Lustiger Abend. 22.45: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12.35: Unterhaltungskonzert. 15.30: Kinderstunde. 17: Konzert. 19.05: Reisen in den Wüsten und Steppen der Mongolei. 19.35: Von himmlischer und irdischer Liebe. 20.30: Liederstunde. 21: „Erwin und Elmire".

Wien (Welle 517). 11.30: Konzert. 12.40 und 13.10: Schallplatten. 16: Wegweiser durch Oesterreichs Bibliotheken. 17: Konzert. 18.10: Die bakterientötende Wirkung des Lichtes und ihre Beziehungen zur öffentlichen Gesundheitspflege. 19: Französische Sprachstunde. 22.15: Tanzmusik.

Aufstellung von Wahlvorschlägen für die Landesversicherungsanstalt

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Am Sonnabend, dem 12. März, um 11 Uhr vormittags, fand in Fischers Weinstuben eine Versammlung der Memelländischen Landwirtschaftspartei des Landkreises Memel zum Zweck der Aufstellung von Wahlvorschlägen für die Landesversicherungsanstalt statt. Die gutbesuchte Versammlung beschloß folgenden Vorschlag: 1. Hoffmann-Naddeilen, 2. Kaiser-Pakamohren, 3. Lankisch-Matz-Nauda-Baltrum, 4. Ptach-Carlshof, 5. Skrandies-Hohenflur, 6. Babies-Kerndorf, 7. Petereit-Schillgallen, 8. Rugullies-Schwentwokarren, 9. Gunga-Schmilgienen, 10. Bendschus-Eglienen. Vertreter: 1. Bertuleit-Schmilgienen, 2. Masuhr-Podßeit-Stankus, 3. Franz-Schaulen, 4. Motikat-Grudßeiken, 5. Sprengel-Pakamohren, 6. Rugullies-Janußen-Görge, 7. Klinger-Eglienen, 8. Atts-Crottingen, 9. Lorenz-Pangirren, 10. Kaiser-Kebbeln, 11. v. Schulze-Mißeiken, 12. Hilgendorf-Dumpen, 13. Klimkeit-Liebken, 14. Skrandies-Kairinn, 15. Klingbeil-Zioken.

Im Anschluß an diese Wahlvorbereitung berichtete der Parteivorsitzende, Herr Conrad, kurz über die bisherigen Verhandlungen zur Direktoriumsbildung. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Interesse aufgenommen; der Eindruck war unverkennbar allgemein der, daß man mit baldigen Neuwahlen zum Landtag rechnen müsse. Die allgemeine Stimmung in dieser Hinsicht war durchaus einmütig-zuversichtlich!

Die Erhebung von Standgeld auf dem Markt

Wegen Betruges vor dem Memeler Schöffengericht

Personen, die den Memeler Markt besuchen und mit Erzeugnissen oder Waren auf den Marktplätzen Aufstellung nehmen, müssen ein sogenanntes Standgeld bezahlen. Das Standgeld beträgt für einen Handwagen 50 Cent, für einen Wagen 1 Lit und wer einen entsprechenden Raum noch neben seinem Wagen belegen will, muß 2 Lit bezahlen. Der Standgelderheber erhält vom Magistrat Blocks mit kleinen Quittungen über 50 Cent und 1 Lit. Wenn jemand 2 Lit zu zahlen hat, dann muß der Erheber zwei Scheine zu je 1 Lit abreißen und dem Zahlenden als Quittung überreichen. Das Kassieren ist nicht leicht, da viele Leute sich um diese Zahlung herumzudrücken versuchen. Vor Weihnachten waren mehrere Bauern von drüben mit Weihnachtsbäumen zum Markt gekommen und hatten auch einen Platz neben ihren Fuhrwerken in Anspruch genommen, so daß sie 2 Lit zu zahlen hatten und auf Anfordern auch gezahlt haben wollen. Als Bescheinigung sollen sie jedoch nur eine Quittung über 1 Lit erhalten haben. Diese Leute kommen sehr selten nach Memel; sie wußten auch nicht, wieviel sie zu zahlen hatten, und da sie weder lesen noch schreiben können, wußten sie auch nicht, über welchen Betrag die Quittung lautete. Durch einen Marktbesucher wurden sie aber darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur eine Quittung über 1 Lit erhalten haben, obwohl sie 2 Lit bezahlt hatten. Der Standgelderheber wurde wegen Unterschlagung angeklagt. Vor dem Schöffengericht erklärte er, nicht schuldig zu sein. Die Leute müßten sich geirrt haben. Er behauptete, daß er ihnen zwei Quittungen über je 1 Lit gegeben hatte. Drei Bauern von drüben waren als Zeugen geladen. Sie bekundeten übereinstimmend unter Eid, daß sie jeder an den Angeklagten 2 Lit gezahlt, aber nur eine Quittung über 1 Lit erhalten hätten. Auf Grund dieses Sachverhalts hatte das Gericht keinen Zweifel, daß der Angeklagte sich der Unterschlagung schuldig gemacht hatte. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit wurde er anstelle von einer Woche Gefängnis zu 70 Lit Geldstrafe verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. März 1932.

Aufgeboten: Kraftwagenführer Friedrich Schlußas mit Friseuse Erna Bambullis, beide von Grumbeln.

Geboren: Ein Sohn: dem Heizer Ernst Krause von hier. — Eine Tochter: dem Kutscher Johann Kaminski, dem Maurer Johann Staigies von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Rentierwitwe Annicke Sauga, geb. Sauga, 69 Jahre alt, Siegfried Erwin Conrad, 4 Monate alt, von hier.

Dampfer „Stadt Memel"

im Schlepp des Eisbrechers „Perkunas" durch die Eisbarriere vom Sandkrug nach Memel am Dienstag vormittag

---

Heydekrug, 15. März

* **Vom Markt.** Der am Dienstag hier abgehaltene Wochenmarkt war von der Landbevölkerung nicht so stark besucht, wie der Markt in der vergangenen Woche. Auf dem Schweinemarkt standen nur einige Fuhrwerke. Nur der Heu- und der Holzmarkt hatten ein größeres Angebot aufzuweisen. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Abfuhrwege sich in letzter Zeit gebessert haben. Die Nachfrage war aber auf allen Marktteilen gering. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,80—2,20 Lit, der Händlerpreis betrug 1,70 bis 1,80 Lit. Eier kosteten 12—14 Cent das Stück. Hühner wurden zum Preise von etwa 90 Cent je Pfund gehandelt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 19,50 Lit, Hafer 12—12,50 Lit und Gerste 14—14,50 Lit. Kartoffeln wurden für 4 Lit je Scheffel verkauft. Auf dem Fischmarkt wurden gefordert: für Hechte 1,30 Lit, für Quappen 50 Cent, für große Stinte (3 Pfund) 1 Lit, für Gemengfische 30—40 Cent je Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurden für das Paar Ferkel 25—30 Lit gefordert. Läuferschweine kosteten 35—40 Lit das Stück, Schlachtschweine 50—60 Cent je Pfund Lebendgewicht. Auf dem Rauhfuttermarkt wurden für gutes Wiesenheu 3,80 Lit gefordert. Geringeres Heu kostete 2—3 Lit je Zentner.

* **Generalversammlung des Roebsdener Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.** Am Sonnabend nachmittag hielt der Roebsdener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. im Lokal Bellmann seine 28. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Wilh. Dingfeld, eröffnete die Versammlung, und es wurde sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zunächst gedachte der Vorsitzende der im verflossenen Geschäftsjahre verstorbenen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder Friedrich Gibbesch und Friedrich Kröhnert, zu deren Andenken sich die Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten erteilte der Vorsitzende zum Geschäftsbericht dem Rechner Schadereit das Wort, der etwa folgendes ausführte: Das laufende Geschäftsjahr 1931 hat sich wesentlich verschlechtert, indem seit Oktober v. Js. etwa 50 Proz. der Spareinlagen aufgekündigt wurden. Zunächst hat die Landschaftsbank, mit der der Verein bisher in geschäftlicher Beziehung stand, den bisher gewährten Kredit in Höhe von 30 000 Lit versagt und den noch schuldenden Betrag von ca. 17 000 Lit gekündigt. Dazu kam noch eine von einem Spareinleger irreführende Annonce, wodurch die Spareinleger stutzig wurden und aus Angst ebenfalls Abhebungen vornahmen. Der Verein habe trotzdem seit Oktober v. Js. an Spareinlagen etwa 80 000 Lit zurückzahlen können. Ebenfalls ist der Verein durch den Konkurs der Grund-Kreditbank sehr geschädigt worden. Auf einen Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrats sind 25 Prozent aus laufender Rechnung zurückverlangt worden; bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage ist es jedoch nicht möglich gewesen, diesen Prozentsatz voll hereinzubekommen. Auch Spareinlegern konnte der Verein auf Rückzahlungen nur Teilzahlungen gewähren. Die Kasse hat bisher noch keine Unterbilanz zu verzeichnen. Außerdem stehen der Reserve- und Rücklagefonds sowie die Geschäftsanteile noch zur Verfügung, so daß Grund zur Beunruhigung für die Spareinleger nicht bestehe. Wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß durch die sofortige Zurückforderung der gegebenen Kredite und durch einige Verluste der Spareinleger mit Verlusten zu rechnen ist, so kann die Genossenschaft ihren Verpflichtungen noch immer nachkommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Genehmigung der Bilanz für 1931, die in Aktiva und Passiva mit 604 412,58 Lit zu Buche steht. Demgegenüber ist ein Gewinn von 6596,10 Lit zu verzeichnen. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931 wurden einstimmig genehmigt. Die beantragte Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung Wahlen wurden in den Aufsichtsrat anstelle des verstorbenen Mitgliedes Gibbesch Besitzer Adam Galeiwa und anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Friedrich Kröhnert Hausbesitzer Martin Jakomeit gewählt. Die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder Wilh. Dingfeld, Wilhelm Jonuschies und Otto Engelke wurden wiedergewählt. Nach Ausschluß aus dem Aufsichtsrat wurde anstelle des Mitgliedes Michel Bautat Besitzer Georg Bautat gewählt. Sämtliche gewählten Mitglieder nahmen die Wahl an. Unter Punkt Verschiedenes wurden interne Angelegenheiten erledigt.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug (Februar 1932). Eheschließungen: Arbeiter Johann Heinrich Wasilus mit Dienstmädchen Henriette Wilhelmine Zander, beide aus Szießgirren; Arbeiter Juozapas Judvytis mit Hausangestellten Ida Schulz, beide aus Heydekrug; Arbeiter Jurgis Josef Mažons mit Dienstmädchen Madline Wallendßus, beide aus Heydekrug. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Hermann Solowsky aus Gnieballen; dem Kaufmann Annus Mikußies aus Werden; dem Maschinensetzer Adalbert Goetz aus Heydekrug. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Kurt Bläsner aus Heydekrug. — Gestorben: Landwirt Christoph Kundrat, 31 Jahre alt, aus Pogegen; Arbeiterkind Hildegard Haak, 28 Tage alt, aus Kinten; Schneidemüller Rudolf Heinrich Killat, 64 Jahre alt, aus Heydekrug; Altsitzerin Elske Alexander, geb. Potzas, 68 Jahre alt, aus Szießgirren; Kaufmannsfrau Berta Reichmann, geb. Losas, 66 Jahre alt, aus Georgenburg; Fleischermeister Ludwig Max Kamutzky, 42 Jahre alt, aus Heydekrug; Altsitzer Karl Pillkowsky, 74 Jahre alt, aus Abbau Heydekrug.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „360 Frauen". 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Zwei Herzen und ein Schlag". 5 und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Das lockende Ziel". 5 und 8¼ Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

da. **Nidden,** 14. März. [Wintersport. — Fischerei. — Frauenverein.] Nidden kann Anspruch erheben, unter den Wintersportorten genannt zu werden. Der beste Beweis dafür ist die von Winter zu Winter steigende Zahl der Gäste. Nicht nur Sportfreunde aus dem Gebiet, sondern auch aus Ostpreußen und sogar aus dem Reiche lockt unser Gelände. Gegenwärtig sind die Ski- und Rodelmöglichkeiten sehr gut. Das Eissegeln wird durch den hohen Schnee erschwert. Die gewandtesten Skiläufer scheinen hier unsere Schuljungen zu sein. Sie sind von keiner Theorie beschwert. Stemmbogen, Telemarken- und Christianiaschwung sind ihnen unbekannte Begriffe; aber kein Hang ist ihnen zu steil, keine Abfahrt zu gewunden; nirgends steht ihnen ein Baum im Weg, und zum Springen braucht nicht erst eine Schanze gebaut zu werden. Bretter haben sie sich alle selbst gezimmert, die Bindungen selbst erdacht. Einer von den Kleinsten stand traurig abseits: „Läufst du noch nicht?" „Ich hab kein Faß!" Zementtonnen liefern nämlich in den meisten Fällen das nötige Material zum Schneeschuh. — Die Fischer sind jetzt auch sehr rührig. Die Klapperer haben ganz gute Fänge erzielt. Weniger zufrieden sind die Großfischer. Für sie ist die richtige Zeit erst gekommen, wenn der tauende Schnee anfängt durch das Eis zu ziehen. Bis dahin ziehen die Fische einzeln unruhig hin und her. Später erst trifft man auf ganze Schwärme. Der Weg zu den Fangstellen beträgt acht bis zwölf Kilometer. Kein Wunder also, wenn unsere Fischer abends sehr ermüdet heimkehren. — Auf der letzten Vorstandssitzung des Frauenvereins Nidden wurde der Kassenabschluß für das verflossene Jahr erledigt. Infolge eines Wohltätigkeitsfestes im Sommer war ein kleines Plus zu verzeichnen. Ohne die Einnahme aus dem Fest wäre die Erhaltung der Schwesternstation unmöglich gewesen.

re. **Kebbeln,** 14. März. [Im Eise eingebrochen.] Dieser Tage vergnügte sich die 12 Jahre alte Schülerin H. aus Stankaiten auf dem Eise des Gewirßeflusses. Dabei geriet das Kind auf eine schwache Eisstelle und brach ein. Glücklicherweise gelang es dem Mädchen, sich mit eigener Kraft aus dem Wasser zu retten.

re. **Schilleningken,** 14. März. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Mehlaus aus Schilleningken mehrere Hühner aus dem Stall gestohlen. Man glaubt, daß es sich bei dem Dieb um eine bekannte Person handelt, die schon des öfteren Diebstähle ausgeführt hat. — An einem der letzten Tage scheute das Pferd eines Besitzers aus Wilkieten vor einem Auto. Dabei stürzte das Tier in den Graben. Am nächsten Tage verendete das Pferd wahrscheinlich an den bei dem Sturz zugezogenen inneren Verletzungen.

Standesamtliche Nachrichten

Prökuls (1. bis 29. Februar). Aufgeboten: Besitzer Martin Mitzkus-Schudnaggen mit Marie Simoneit aus Groeßen; verw. Arbeiter Wilhelm Schießat aus Prökuls mit Anna Dreißis aus Ribbern; verw. Altsitzer Jakob Kibella aus Aschpurwen mit verw. Annicke Neumann, geb. Podßus, aus Drucken; verw. Besitzer Martin Kossak aus Dittauen mit Besitzertochter Marie Marta Wilks aus Budwethen; Postbote Jonis Saladauski aus Prökuls mit Kätnertochter Madline Urban aus Piaulen. — Eheschließungen: Polizeiwachtmeister Martin Potzies aus Uebermemel mit Besitzertochter Anna Schiksnus aus Kallwischken; Altsitzer Mikelis Meizys aus Launen mit Katrine Lemke aus Schilleningken; Besitzer Martin Mitzkus aus Schudnaggen mit Marie Simoneit aus Groeßen; Besitzersohn Wilhelm Skystims aus Launen mit Altsitzertochter Grete Lilischkies aus Launen; Altsitzer Jakob Kibella aus Aschpurwen mit verw. Annike Neumann, geb. Podßus, aus Drucken; verw. Arbeiter Wilhelm Schießat aus Prökuls mit Anna Dreißis aus Ribbern. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Wilhelm Kakies-Schwenzeln; dem Besitzer Johann Matzas-Draeßen; dem Besitzer Adam Mischkies-Klischen; dem Arbeiter Johann Hochwald-Ribbern. — Eine Tochter: dem Kätner Christoph Radmacher-Schwenzeln; dem Arbeiter Juozas Masutis-Darzeppeln; dem Kaufmann Max Stwirblies-Pleschkutten; dem Besitzer Jurgis Makait-Schilleningken. — Gestorben: Altsitzerwitwe Marie Janeikis, geb. Klaws, 81 Jahre alt, aus Darzeppeln; Kind Hans Walter Wendel, 8 Monate alt, aus Pangessen; Altsitzerfrau Friederike Fürstenberg, geb. Adam, 66 Jahre alt, aus Schilleningken; Kind Willi Kwauka, 6 Monate alt, aus Darzeppeln; Witwe Ewe Ensies, geb. Raukutis, 78 Jahre alt, aus Schwenzeln; Altsitzerfrau Katrine Endrußat, geb. Dawils, 65 Jahre alt, aus Draeßen; Altsitzerwitwe Anne Schlußas, geb. Sellau, 75 Jahre alt, aus Wilkieten; Altsitzer William Bluhm, 77 Jahre alt, aus Schwentwolarren; ledige Anna Toleikis, 30 Jahre alt, aus Pempen.

Dawillen (1. bis 29. Februar). Aufgeboten: Kätner-Witwer Kristup Andoleitis aus Margen mit Losmannstochter Marie Jankus aus Budwethen; Besitzer-Witwer Ansas Berteit aus Schlappschill mit Besitzertochter Trude Meißis aus Baiten; Besitzersohn Jurgis Meyßis aus Baiten mit Besitzertochter Anna Skisims aus Baiten. — Eheschließungen: Arbeiter Jonas Girdys aus Dawillen mit Arbeiterin Branislava Andrejatis aus Dawillen; Kätner-Witwer Kristup Andoleitis aus Margen mit Losmannstochter Marie Jankus aus Budwethen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Paulauskas aus Dawillen; dem Chauffeur Jonas Cesnauskis aus Kerndorf. — Eine Tochter: dem Arbeiter Ignatz Streballus aus Baiten; dem Arbeiter Benas Mantwidas aus Grambowischken. — Gestorben: Jurgis Schmidt, ohne Beruf, 80 Jahre alt, aus Kepal-Claus; Altsitzer Martin Juraschka, 68 Jahre alt, aus Margen; Besitzerfrau Else Koiteklies, geb. Purwins, 67 Jahre alt, aus Ilgesahnen; Altsitzer Martin Walaitis, 63 Jahre alt, aus Kepal-Claus; Altsitzerwitwe Urte Albußies, geb. Buntins, 89 Jahre alt, aus Janußen-Görge.

Krottingen (Februar 1932). Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Pranas Bučiunas in Bajohren; dem Arbeiter Petras Kiauleitis in Lindenhof. — Gestorben: Altsitzer Michel Missullis in Bajohren, 80 Jahre alt; Altsitzersohn Johann Schuischel in Ramutten-Jahn, 24 Jahre alt; die in der Dange bei Anduln angeschwemmte Leiche der Besitzertochter Ona Valyte aus Padvariukaime, 26 Jahre alt.

Barschken-Clausmühlen (Februar). Aufgeboten: Melker Michel Hirblies-Kl. Tauerlauken mit Arbeiterin Magdalena Jonutis-Memel. — Eheschließung: Arbeiter Andrius Preikšas mit Arbeiterin Annike Pannars, beide aus Schußeiten-Jahn. — Geboren: ein Sohn: dem Eisenbahnangestellten Lasdauskis-Clemmenhof; dem Arbeiter Rugies-Althof; dem Arbeiter Pannars-Gabergischken. — Eine Tochter: dem Arbeiter Schepalies-Krucken-Görge; dem Arbeiter Kubilius-Löllen; dem Arbeiter Jochs-Althof; dem Arbeiter Venskus-Kl. Tauerlauken.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen,** 15. März. [Feuer. — Verladebericht.] In den frühen Morgenstunden des vergangenen Montags entstand auf dem Kruggrundstück in Czutellen ein Feuer, welches bei dem heftigen Winde das vor einigen Jahren neuerbaute Gasthaus in kurzer Zeit in Asche legte. Ueber die Entstehungsursache und den entstandenen Schaden konnte bisher nichts Genaues ermittelt werden. — Am Montag wurden auf dem Bahnhof in Kukoreiten 174 Baconschweine angeliefert. Die Zufuhren aus dem Memelgebiet haben merklich nachgelassen. Sämtliche Schweine wurden mit dem Mittagszuge nach Memel verladen.

hj. **Minneiken,** 14. März. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] Minneiken hielt am Sonnabend eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurde vom Rechner des Vereins, Herrn Simmat sen., der Geschäftsbericht gegeben. Nach diesem Bericht hat der Gesamtumsatz im vergangenen Jahr 228 526,08 Lit betragen. Der Reingewinn wurde dem Reservefonds gutgeschrieben. Dem Kassierer und dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach Vornahme einiger kleiner Satzungsänderungen wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Besitzer Rogat-Bruiß-Pakull und Skersweiat-Tarwieden wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung referierte Verbandsrevisor Meißies über die allgemeine Lage der Geldinstitute sowie über den Raiffeisenverband. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

* **Neusaß-Sköries,** 15. März. [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Hoppe Feuer, das in dem Stall- und Scheunengebäude zum Ausbruch kam. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Auch das Vieh, bis auf die Pferde, kam in den Flammen um. Mitverbrannt sind auch sämtliche Futtervorräte sowie einige Maschinen. Der Besitzer war während des Brandes nicht zu Hause.

Standesamtliche Nachrichten

Lapienen (Januar—Februar). Aufgeboten: Rentier Jurgis Bolz-Alt-Stremehnen mit Besitzerin Else Kaulitzki-Mestellen; Landwirtssohn Michael Tumat-Wirkieten mit Landwirtstochter Anna Karallus-Gr. Grabuppen. — Eheschließungen: Besitzersohn Martin Kinast-Berzischken mit Witze Maria Scharsenort-Berzischken; Rentier Jurgis Bolz-Alt-Stremehnen mit Besitzerin Else Kaulitzki-Mestellen; Arbeiter Johann Behrmann-Lapienen mit Kunstmalertochter Rosa Minna Hinke-Lapienen; Landwirtssohn Michael Tumat-Wirkieten mit Landwirtstochter Anna Karallus-Gr. Grabuppen. — Geboren: ein Sohn: dem Gutskämmerer Heinrich Dargies-Lapienen; dem Arbeiter Pranas Redweikies-Wirkieten; eine Tochter: dem Arbeiter Franz Klumbies-Jündßen; dem Arbeiter David Girkschus-Berzischken; dem Arbeiter Gustav Grubert-Laschen; dem Landwirt Franz Skrabs-Laschen. — Gestorben: Altsitzer Wilhelm Bartsch-Szagatpurwen, 82 Jahre; Rentenempfänger Michel Schneidereit-Berzischken, 88 Jahre; Landwirtsfrau Anna Kusau-Laschen, 52 Jahre; Landwirtssohn Christoph Purwinz-Wirkieten, 38 Jahre.

ai. **Ußlocknen** (1. Januar bis 20. Februar). Eheschließung: Arbeiter Eduard Georg Pawils-Schutellen mit Maria Sudat-Klugohnen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Otto Kischkies-Ußlocknen; dem Maschinist Arthur Zimmer-Ußlocknen; dem Besitzer Georg Nickschus-Kanterischken; eine Tochter: dem Steuersekretär Michel Rauscks-Pogegen. — Gestorben: Arbeiterin Maria Kankkowsky-Kanterischken, 68 Jahre; Kind Margott Senta Hering-Bögschen, 20 Tage.

Schakunellen (Februar). Aufgeboten: Besitzer Wilhelm Szillalies-Szießgirren mit Meta Auguste Hoffmann, ohne Beruf, Barsdehnen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Otto Franz Gedicksnis-Girreningken. — Gestorben: Altsitzerfrau Elisabeth Brosinsky-Schakunellen, 72 Jahre; Besitzerfrau Anna Hoffmann-Palleiten, 48 Jahre.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken,** 14. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 39 Kälber verladen. Der Auftrieb an Schweinen betrug 15 Stück. Für Kälber zahlte man 0,30—0,55 Lit, für Schweine bis 0,50 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Jeckstierken,** 14. März. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian fand heute ein Holzmarkt statt, der sehr stark besucht war. Besonders für Brennholz war die Nachfrage groß. Verkauft wurde Holz aus den Förstereien: Paulbeistrauch, Powilken, Jeckstierken, Schillgallen und Timstern. Die Preise für Brennholz waren folgende: Kiefernkloben 12—14 Lit, Kiefernknüppel 8—9 Lit, Kiefernanbruch 7—9 Lit, Birkenkloben 14 Lit, Tannenkloben 9—10 Lit, Tannenanbruch 7—8 Lit, Tannenknüppel bis 8 Lit, Eichenklobenanbruch 10 Lit, Tannen- und Birkenreisig 2—2,20 Lit, Ellernreisig 3 Lit je Raummeter. Für Bauholz galten folgende Preise: Klasse 3 22 bis 25 Lit, Klasse 4 18—20 Lit. Bauholz der Klassen 1 bis 2 kam kaum zum Verkauf.

—al— **Uebermemel,** 14. März. [Freiwillige Versteigerung.] Dieser Tage fand auf dem hiesigen Zollamt eine freiwillige Versteigerung statt. Zum Ausgebot gelangten: ein Pferd und 255 Kilogramm Apfelsinen, Gegenstände, die aus einer Beschlagnahme herrührten. Das Pferd, ein strammes Tier, brachte nur — 28 Lit. Die Apfelsinen dagegen brachten den Erlös von 772 Lit.

Kaunas, 15. März

h. **Goethefeier.** Das Deutsche Gymnasium in Kaunas veranstaltet am 18. und 19. März eine Goethefeier. Das reichhaltige Programm sieht u. a. folgende Darbietungen vor: Am 18. März wird Prof. Dr. Engert um 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über „Faust, das Lebenswerk Goethes", halten. Am 19. März werden die Schüler des Gymnasiums verschiedene Darbietungen wie Chorgesänge, Deklamationen, Klaviervorträge und das Schauspiel „Egmont" in fünf Bildern bringen.

* **Schülerstreik in der höheren Gartenbauschule.** Am Montag sind die Schüler der höheren Gartenbauschule in Kaunas in den Streik getreten. In einem Schreiben an das Landwirtschaftsministerium begründen sie den Streik damit, daß sie mit der Leitung der Schule nicht zufrieden seien. Sie verlangen daher die sofortige Abberufung des Direktors der Schule.

*

* **Schaulen,** 15. März. [Bau neuer Brücken. — Verschiedenes.] In diesem Sommer sollen im Kreise Schaulen fünf neue Eisenbetonbrücken gebaut werden. Die Ausschreibung zum Bau dieser Brücken wird demnächst erfolgen. Die Schaulener Stadtverwaltung hat von der Regierung eine Anleihe in Höhe von 249 000 Lit erhalten. Für dieses Geld sollen u. a. zwei Schulen gebaut werden.

sz. **Vainutas,** 15. März. [Vom Markt.] Vor kurzem fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der gut besucht war. Für Milchkühe wurden bis 300 Lit gefordert. Gute Arbeitspferde kosteten bis 500 Lit. Schlachtvieh wurde schon mit 25 Lit je Zentner Lebendgewicht verkauft. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 15—18 Lit, Weizen 18—20 Lit, Gerste 12—15 Lit, Hafer 10—12 Lit, Leinsaat 20—25 Lit und Kartoffeln 3—4 Lit.

*

Dieser Tage ereignete sich in der Schneidemühle Lewin in Solomenska (Kreis Viliampol) ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Stasys Adomeitis aus Viliampol war an einer Maschine beschäftigt. Dabei geriet er mit der einen Hand in das Getriebe, das ihm zwei Finger vollständig abriß und zwei weitere Finger schwer beschädigte. Der Verunglückte wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

Sitzung des Landw. Vereins, Memel

Donnerstag, den 17. März 1932 nachm 4 Uhr, in Fischers Weinstuben

Tagesordnung:
2 Vortrag über Fruchtfolgeeinrichtungen
1. Festsetzung der Vereinsbeiträge
3. Verschiedenes.

Der Vorstand

In dem Konkurs

über das Vermögen der Firma Kaufhaus Memelland, Inhaber Johann Paleikat in Coadjuthen 2 N 8/27 soll die

Schlußverteilung

erfolgen. Dazu sind 13 230,65 Lit verfügbar, wovon aber noch die noch festzusetzenden Honorare und Kosten abgehen. Zu berücksichtigen sind Forderungen z. Betrage v. 35 381,28 Lit. Darunter keine Bevorrechtigten. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Heydekrug zur Einsicht aus.

Heydekrug, den 12. März 1932.

Der Verwalter
Scherliess, Rechtsanwalt und Notar.

2898

Der Verkauf

des zur Isakowitz'schen Konkursmasse gehörenden 1748

Warenlagers

findet am 18. März 1932, 11 Uhr vormittags, statt.

Die Taxe beträgt etwa 28 000 Litas und kann bei mir eingesehen werden.

Die Bietungskaution setze ich auf 5 000 Litas fest.

Heydekrug, den 4. März 1932.

Der Konkursverwalter
Till, Rechtsanwalt

1 Elektromotor

4½—5 PS, 440 Volt, kauft und erbittet Eilangebote (2244

Heinz Fuhrmann, Fleischermeister Heydekrug, Tel 135

2 500 Lit

zur 1. Stelle auf ein 56 Morg. gr. Grundst. gesucht. Angeb. unter A 5523 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten. (2302

15–20 000 Mk.

zur ersten Stelle auf deutschem Landgrundstück, Größe 200 Morg., gesucht. Angeb. unter A. 5521 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten. (2304

Federwagen

geeign. zur Umarbeitung in Milchwagen sowie (2298

Lokomobile

15—20 PS, beides gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9764 an die Abfertigungsst. d. Bl. (2298

Wischwill

Ab 1. April d. Js. befindet sich eine Abholestelle des „Memeler Dampfboots" für die in Wischwill-Ost wohnenden Leser unserer Zeitung bei Herrn Kaufmann

Heinrich Stockmann

Unsere Leser können hier das „Memeler Dampfboot" zum Abholerpreise von Lit 4,50 je Monat schon am Abend gleich nach Eintreffen des fahrplanmäßigen Autobus (6.35 Uhr) erhalten. Unsere Wischwiller Postbezieher machen wir auf diese verbilligte Bezugsweise und zugleich beschleunigtere Empfangsmöglichkeit besonders aufmerksam. Die bei Herrn Kaufmann E. Kasilander in Wischwill-West befindliche Abholestelle bleibt auch weiterhin bestehen.

Verlag des Memeler Dampfboots

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

1. Fortsetzung — Nachdruck verboten

In diesem Augenblick öffnete sich vor ihm eine Tür. Ein kleiner Mann stand im Rahmen, ein Mensch in einer hochgeschlossenen, verschnürten braunen Samtjacke. Im grauen, starren Gesicht lag ein kleiner, gesträubter, schmutzig-grauer Schnurrbart. Ueber einer niedrigen Stirn stand das pechschwarze Haar wie eine Bürste. Unter der Stirn glühten winzige, schwarze Augen.

Der Mann rührte sich nicht, auch sein Gesicht blieb regungslos; nur die Augen starrten auf den Flüchtling, der den Verfolger über die erste Treppe toben hörte.

Plötzlich erhob der kleine Mann in der Tür die Hand, ballte sie zur Faust, die Augen spielten über die Treppe hin. Dann klang heiseres Flüstern auf: „Leise . . . auf den Zehenspitzen . . . rein . . ."

Uzarki gehorchte, und der Mann schloß hinter ihm die Tür riegelte geräuschlos ab. Man hörte jetzt den Verfolger auf der zweiten Treppe. Der kleine Mann bückte sich, spähte durchs Guckloch. Und nun keuchte der Beamte an der Tür vorüber, raste hinauf zum dritten Stockwerk.

Sofort schoß der Kleine hoch, die Schnurrbartenden grinsten. Eine weiche, angenehme Stimme sagte: „Der Kerl ist zu dämlich. Es ist Franz . . . wie ich es mir gedacht habe. Von dem kann man nichts anderes verlangen . . ."

Er machte eine einladende Handbewegung, eine Zimmertür stand offen. Uzarki, der sich schnell erholt hatte, trat ein. Er stand in einem sehr wohnlichen, aber ziemlich dunklen Raum. Der Fuß glitt über weiche Teppiche, an der einen Wand stand eine mit farbigen Kissen überladene Ottomane, vor dem Fenster ein Schreibtisch, auf dem Bücher und Zeitungen herumlagen. Die andere Wand war ausgefüllt mit einem Regal, in dem sehr ordentlich viele Büroordner standen. Sonst kein Tisch, der Raum in der Mitte des Zimmers war frei.

„Lege dich da auf das Kanapee", befahl der kleine Mann. „War er lange hinter dir her?"

Er wartete keinesfalls die Antwort ab, sondern sprach weiter auf Uzarki ein.

„Aber du hast natürlich längere Beine. Und vor allen Dingen ist Franz dumm, ausgemacht dumm. Er sucht dich sicher jetzt im andern Haus. Ist über den Boden gelaufen. Vielleicht alarmiert er auch eine Streife, wenn du es wert bist. Das kann ich natürlich nicht beurteilen, da ich dich nicht kenne. Nein, ich habe dich nie gesehen . . ."

Uzarki war auf die Ottomane gesunken und schloß — unter dem Rinnsal dieser monotonen Stimme plötzlich ermüdend — die Augen. Das Rinnsal floß ruhig weiter:

„Ich frage mich, wie du in diese Gegend kommst. Du bist ein ganz feiner Kerl, wie ich sehe . . . Charakterkopf sozusagen. Wartemal . . . wie soll ich dich einschätzen . . . warte mal . . ."

Nun erst wurde Uzarki vom Gefühl einer stürmischen Freude überfallen. Er war gerettet. Er war in sicherer Hut. Er fühlte, wieviel Güte in den Worten des kleinen Mannes lag. Ja, er hatte ihn aufgefordert, sich bei ihm zu verstecken. Und wie merkwürdig: er kannte den Verfolger; ja sogar der Name des Mannes im Lodenmantel war ihm bekannt. Uzarki hegte keinerlei Zweifel: er befand sich im Schlupfwinkel eines Verbrechers. Und nun schlug er die Augen auf und sah dankbar zu dem da hinüber.

Der lächelte jetzt ein schmales Lächeln. Er hatte die Hände in die Seitentaschen seiner braunen Samtjoppe versenkt und begann seine Rede von neuem, indem er im Zimmer auf und ab wanderte.

„Ich will dir was sagen: ich schätze dich auf einen ganz feinen Knaben, der mal tüchtig zugegriffen hat. Natürlich hast du es dumm angefangen . . . irgendeine Bankunterschlagung . . . oder ein Bild oder sowas . . ."

Plötzlich ergriff er Uzarkis Hand. „So", sagte er, indem er die Hand einer eingehenden Prüfung unterwarf, „das ist sie. Hm . . . Du setzt mich einigermaßen in Verlegenheit. Lang, schlank, überkultiviert . . . und doch fest, 'ne Praktikerhand. Du siehst doch eigentlich nicht so aus. Oder sollte ich mich täuschen? Das ist mit dir ein besonderer Fall . . . Halt, du sollst nicht antworten, verstehst du mich? Sonst macht mir die Sache keinen Spaß."

Nun machte er einige Schritte zur Ecke hin, öffnete den Deckel eines Schrankgrammophons, drehte die Kurbel, legte eine Platte auf. „So", sagte er, während eine zarte, zauberische Musik anhob, „jetzt kann ich nachdenken." Dabei warf er sich in einen tiefen Sessel, in dem er fast verschwand.

Uzarki hatte lange Zeit keine Musik vernommen. Hier hörte er — wiedergegeben durch einen wundervollen Apparat — ein Streichquartett. Aber es war weder Schubert, noch Beethoven, noch Mozart. Es war irgendein moderner Meister, den er nicht kannte. Diese zarte Musik griff an sein Herz.

Doch schon erklangen die seltsamen Worte des kleinen Mannes von neuem.

„Du bist sicher über die Münzstraße gegangen, weil du gehört hast, daß man in dieser Gegend Papiere besorgen kann. Du brauchst natürlich einen falschen Paß, um zu entwischen. Und da kam Franz auf dich zu. Er macht es ja immer besonders plump. Kinder, habe ich manchmal über den Kerl gelacht! Und du nahmst natürlich deine langen Beine in die Hand . . . Hut ab dafür . . . husch — rum um die Ecke. Die Grenadierstraße ist ja auch 'ne gute Gegend. Da muß man entwischen, wenn man gewandt ist. Es ist nicht nötig, daß du antwortest; ich sehe, daß ich auf dem richtigen Wege laufe. Also: Papiere brauchst du . . ."

Plötzlich schoß der kleine Mann hoch, hob die Nadel von der Platte, mitten im feinen Spiel der Geigen. „Mensch", sagte er, „du mußt ja Hunger haben. Daran hätte ich auch gleich denken können."

Und schon summte ein Samowar. Der kleine Mann lief hinaus und brachte Weißbrot, Wurst und Butter. Auch einen Tisch schleppte er herein.

Uzarki erhob sich: „Ich möchte Ihnen helfen."

„Du sollst fein liegen bleiben, du brauchst Ruhe", antwortete der Kleine. „Du bist mein Gast. Und im übrigen kannst du mich duzen. Du bist hier bei einem Menschen, der es gut mit dir meint."

Er röstete nun Brot, deckte den Tisch. Dann bat er den Gast, ihm gegenüber am Tisch Platz zu nehmen. Uzarki verspürte plötzlich rasenden Hunger und konnte den Beginn des Mahles kaum erwarten.

„Ich sehe deinen Augen an, wie dir zumute ist", sagte der Kleine. „Ja, es soll dir schmecken. Ich habe auch noch nicht gefrühstückt, muß du wissen. Ich war die Nacht unterwegs. Aber es war nichts. Na, ich verhungere ja noch nicht. So . . . nun bitte ich dich, zuzugreifen, mein Junge."

Uzarki schlang alles, was ihm vorgesetzt wurde, hinunter. Er hatte gestern den ganzen Tag über nichts gegessen, er hatte wohl auch keinen Hunger verspürt. Aber nun forderte die Natur ihr Recht.

„Die Papiere kannst du heute noch bekommen," sagte der Kleine während des Frühstücks. „Ist der Tee nicht prachtvoll? Meine eigene Mischung. Ich trieb mich in meinen jungen Jahren in Ostasien herum, mußt du wissen. Ich werde dich nachher photographieren. Du brauchst ein Paßbild. Kannst du fremde Sprachen sprechen?"

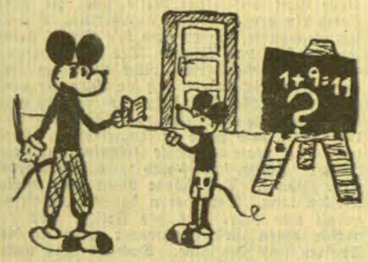
Uzarki antwortete, daß er des Englischen fließend mächtig sei, da er als junger Mann ein Jahr in London verbracht habe. Aber die französische Sprache beherrsche er nicht vollkommen.

(Fortsetzung folgt.)

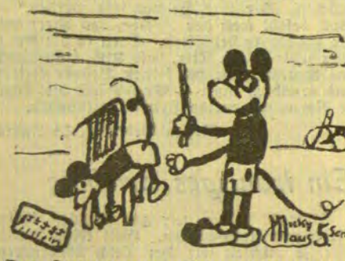
Fel blu. Der Schlitten fuhr gleich rauf. Das Geschirr war ganz zerrissen. Ich lief nach Hause und holte Hilfe.

Herta Broßeit, 14 Jahre.

„Heute ist das Wetter schön,
da muß man auf den Spielplatz geh'n",
denkt Mick, indem er schon vergißt,
daß bald Versetzungsprüfung ist.



„Sieben und sieben, wieviel ist das, Mick?"
„Das ist, Herr Lehrer, fünfzehn Stück."
„Wenn man eine Kartoffel viermal durchgeschnitten hat, was gibt das?"
„Kartoffelsalat!"



Das Zeugnis war voll lauter Vieren.
Mick denkt: „Den Mut nur nicht verlieren."
Er wurd' natürlich nicht versetzt.
Des Vaters Hiebe gab's zuletzt!

Heini Kurschat, 13 Jahre.

Liesels Tod

Hans war ein lieber, fleißiger Junge, der seinen Eltern viel Freude machte. Nur waschen tat er sich nicht gern, und wenn er konnte, suchte er sich davor zu drücken. Er hatte ein kleines zweijähriges Schwesterchen, welches er sehr liebte, und auch die kleine Liesel hing sehr an dem großen Bruder. Was er hatte, teilte er stets mit seinem Schwesterchen und hob ihm manche Leckerei auf, die ihm von Tante Grete für gute Arbeiten geschenkt wurde.

Nun brach in der Stadt Scharlach aus, und den Kindern war von Eltern und Lehrern streng angesagt, sich stets vor dem Essen und nach der Schule die Hände zu waschen. Wenn nun seine Mutter einmal nicht acht gab, tat Hans es nicht und bekam viel Schelte dafür.

An einem Nachmittage waren die Kinder allein zu Hause. Hans brachte eine Tüte Bonbon mit, die er unterwegs von Tante Grete geschenkt bekommen hatte. Daheim dachte er gar nicht daran, die Hände zu waschen. Er schüttete die eine Hälfte der Bonbons in die Hand und trug sie der kleinen Liesel nach der Küche. Den ganzen Nachmittag spielten sie vergnügt zusammen. Als die Eltern heimkamen und Mütterlein die Kinder zu Bett brachte, fragte sie den kleinen Hans, ob er sich mittags auch die Hände gewaschen habe. Hans bejahte das aus Furcht vor Strafe.

Als die Mutter das Zimmer verlassen hatte, lag Hans noch lange wach. Ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager umher, denn sein schlechtes Gewissen ließ ihn nicht schlafen, und gelogen hatte er auch noch dazu.

Wie lange er so gelegen hatte, wußte er nicht, als er plötzlich ein schmerzliches Stöhnen vom Bettchen Liesels hörte. Schnell lief er zu ihr und beim Schein der Nachtlampe sah er Liesel, hochrot im Gesichtchen, vor sich hinweinen. Sie erkannte ihn nicht. Da lief er in seiner Angst zum Mütterlein. Der Arzt mußte geholt werden, Liesel war an Scharlach erkrankt. Es begann eine schwere Zeit, Liesel war todkrank und starb nach einigen Tagen. Hans war verzweifelt, denn er wußte, daß er schuld an Liesels Tode war, weil er ihr mit ungewaschenen Händen die Bonbons in den Mund gesteckt hatte. Liesel wurde aufgebahrt und sah ebenso schön aus wie Nachbars kleiner Karl, der vor einem Jahre auch gestorben war und den er im Sarg hatte liegen sehen.

Wie die Lichte angezündet wurden, faßte eine Hand nach ihm und schüttelte ihn derb. Er schlug die Augen auf und sah Liesel auf seinem Bette sitzen und ihn anlachen. Heller Sonnenschein war im Zimmer. Hans kam nur langsam zu sich, dann herzte und küßte er sein Schwesterchen ohne Ende. Danach huschte er zu seinem Mütterlein und beichtete seine Schuld vom Tage vorher. Auch seinen furchtbaren Traum erzählte er. Da sagte ihm seine Mutter, daß der liebe Gott ihm sicher den Traum zur Strafe geschickt habe für seinen Ungehorsam. Hans gelobte unter Tränen Besserung.

Nie wieder hat er gelogen und er wurde ein folgsamer Junge, den alle Menschen gern haben mußten. Kam er einmal in Versuchung, gleich mußte er an den Traum denken, der ihn stets davor bewahrte, Unrecht zu tun.

Die Märchentante.

So denkt sich Fritzchen, der Ostern zur Schule muß, den Lehrer!

Unser Arbeitsplan

Und nun kommt die Osternummer. Damit sie noch rechtzeitig vor Ostern erscheinen kann, erbitte ich Eure Einsendungen bis Dienstag, den 22. März. Also laßt die Osterhasen, Ostereier, Ostergeschichten und Ostergedichte recht bald anspazieren. Das wird sicher eine gute und spaßige Nummer werden.

Nach Ostern soll dann also eine „Zukunftsnummer" herauskommen. Sie wird vor allem den Phantasiebegabten Gelegenheit bieten, in Wort und Bild kühne Zukunftsträume zu verwirklichen. Ein reiches Betätigungsfeld für alle kleinen Ingenieure, Monteure, Techniker und Erfinder tut sich auf, aber auch den Mädchen wird die Schilderung der Lebensverhältnisse in ferner Zukunft sicher Freude machen.

Die Reihenfolge der Ueberschriften für unser kleines Dampfboot ist also

Ostern,
Unsere Erde in ferner Zukunft.

Und dann? Ja, nun helft weiter und macht Vorschläge.

Peter.

Entwurf von Ilse Skibba, 15 Jahre.

Liebe Freunde! Vergeßt nicht, recht aufmerksam den Arbeitsplan zu lesen!

Herta Broßeit: Recht herzlichen Dank für die vielen Bilder, die alle so gut sind, daß sie im kleinen Dampfboot erscheinen könnten. Auch mit den drei erbetenen Zeichnungen bin ich recht zufrieden. — Eva Bonacker, Willischsten: Deine plattdeutschen Gedichte machen mir viel Spaß und werden sicher auch von den Kleinen gerne gelesen werden. Ich bitte um weitere Gedichtchen. — Margarete Babies: Ich habe mir Deine Bastelaufgabe für den Abdruck zurückgelegt. — Edith Dittkuhn: Ich bin ganz Deiner Meinung und freue mich auch schon auf den Frühling. — Hanna Eppel: Alles ganz nett, aber es wäre vielleicht besser, wenn Du mir nicht soviel Beiträge, dafür aber noch sorgfältiger durchgearbeitete schicken würdest. — Elisabeth Eicke, Heydekrug: Herzlich willkommen als neueste Mitarbeiterin! Der Entwurf für die Briefkastenüberschrift ist fein. Alles Gute zum Geburtstag und für das neue Lebensjahr. — Harry Ennulat, Wirkuiten: Niedlich! — Karl-Heinz Engelin: Für einen Siebenjährigen sind das ganz hervorragend schöne Zeichnungen. Bitte zeichne mir doch das Segelboot möglichst genau so noch einmal, und zwar nur halb so groß. — Charlotte Freudenfeld: Zeichnungen recht gut, nur kommt der Sinn der Bildchen, die Geschichte die sie erzählen wollen, zu wenig zum Ausdruck. — Michel Claße, Schnaugsten: Leider liegt die Schulnummer längst hinter uns. — Peter Gerlach: Ich freute mich sehr, einmal wieder von meinem Namensvetter einen Brief zu bekommen. Deine Zukunftsschilderung enthält nur zuviel von der heutigen Zeit; denn fahren die Flugzeuge nicht jetzt schon mit mehr als 160 km Stundengeschwindigkeit? Ist in den Weltstädten nicht heute schon Pferd und Wagen fast abgeschafft? Sind nicht heute schon Zöpfe „unmodern"? Können alle Damen der Jetztzeit denn so ohne Schminke, Konfekt und Bubikopf auskommen? — Lea Gendler: Sehr nett! — Erna Grohnert: Herzliche Grüße Dir und Deiner Schwester! Ernst Kleischmann: Ganz fein! Lina, Erna und Hilde Klebs: Das sind drei schöne Beiträge, aber die Winternummer ist nun doch schon erschienen. Ich hoffe bald mehr von Euch zu erhalten, zeichnet bitte auf weißem Papier. — Leo Lewin: Jetzt ein Drachengedicht? — Friedhelm Lemke, Schilleningken: Dein Beitrag traf für die Winternummer zu spät ein. — Martha Lemke: Nun bin ich recht zufrieden! — Märchentante: Im Namen meiner vielen kleinen Freunde: herzlichen Dank! — Gertrud Neubert: Schul- und Winternummer sind schon beinahe wieder vergessen! — Alexander Ospovat: Ganz hübsch! — H. P. (Welle 777): Nein, ich hatte Dich durchaus nicht für flüchtig. Wieviel schöner wär's, wenn alle kleinen Mitarbeiter mehr von Deiner „Flüchtigkeit" hätten! Der Gedanke mit dem „Mann vor den Schaltknöpfen" ist gut. Nun arbeite das mal aus, daraus läßt sich doch eine richtige Geschichte schreiben. Und wie wär's mit einer Zeichnung dazu? — Nikolai Soborski: Leider traf Dein Brief erst ein, als die Winternummer bereits fertig war. Aber der Brief hat mir viel Spaß und Freude gemacht. Vielen Dank für die „Porträts" Deiner Angehörigen, nun kann ich mir genau vorstellen, wie Ihr alle aussieht. Bogga scheint ein rechter kleiner Schelm zu sein. Solche Mädelchen habe ich gern, aber ihre Schlußfrage, die kann ich doch nicht so öffentlich in der Zeitung beantworten! Kann sie mir nicht einmal ihre richtige Photographie schicken? Darf ich ihr in Zukunft im Briefkasten unter ihrem vollen Namen antworten? Ihre Sage wird gedruckt werden und Deine Frage, die wohl alle kleinen Leser interessiert, will ich in der nächsten Nummer beantworten. — David Schocher: Gut! — Walter Schmidtke: Recht nett, nur muß die Breite einer Zeichnung so groß sein, wie eine oder zwei Druckzeilen des kleinen Dampfboots lang sind. — Willy Stolz, Gr.-Schilleningken: Da hast Du ja ein richtiges Lesebuchstück geträumt! — Christel und Renate Silberstein: Der erste Versuch ist gelungen. — Erika Weber: Ein recht hübscher Beitrag, und Deine Mühe und Sorgfalt erkenne ich auf den ersten Blick! Wer wird denn so empfindlich sein und gleich „böse" auf den Peter werden! Aber Du tust mir Unrecht. Gewiß sind breitere Bilder erschienen, aber dann waren sie so breit, daß sie zwei Spalten füllten. Von Deiner ersten Zeichnung konnte ich auch nichts abschneiden, denn dann wäre das zu merken gewesen, und die ganze Bildwirkung wäre verloren. Ich danke Dir für Deine Offenheit, schicke Dir einen herzlichen Gruß und erhoffe baldigst neue Arbeiten von Dir.

Peter.

Das kleine Dampfboot

Nummer 5 — Tilsit, den 16. März — 1932

Vorrede

Liebe Freunde! Diese Traumnummer führt uns in ein Wunderland, in dem nicht die Gesetze und Gewohnheiten unserer Welt wirken. Alles ist möglich, und selbst das Undenkbarste und Märchenhafteste scheint Wirklichkeit zu erlangen. Die Jüngsten werden beim Lesen dieser vielen Träume ihre Freude an den spaßigen und abenteuerlichen Geschichten haben, mögen sie sie lesen, wie sie wundersame Ereignisse eben auch aus ihren Märchenbüchern in sich aufnehmen. Die Aelteren aber, die schon gewohnt sind, über das Leben und die Menschen nachzudenken, bitte ich um besondere Aufmerksamkeit.

„Träume sind Schäume", sagt der Volksmund, und er hat Recht, wenn er jene Träumer meint, die ihre Traumerlebnisse als Fingerzeige für ihre Zukunft ansehen wollen. Aber für den Menschen selbst sind seine Träume durchaus bedeutungsvoll und aufschlußreich. Sie geschehen ja in uns, der Schauplatz ist unser eigenes Ich. Aus uns ewig unbekannten, dunklen Tiefenschichten der Seele steigen sie in das Licht des Bewußtseins auf, sind ein Teil von uns, auch wenn sie uns noch so unerklärlich und wunderbar erscheinen. Geheime Wünsche und verborgene Aengste, die am Tage keine Macht über uns haben, bestimmen unsere Träume, so daß sie dadurch zum Spiegel unserer verborgensten Seelenschichten, ja in gewissem Sinne zum Spiegel unseres Wesens und unseres Charakters werden. Allerdings ist es oft unmöglich, die Zusammenhänge zu erkennen. Ueberlegt Euch doch einmal beim Lesen dieses oder jenes Traumes, wie er entstanden sein mag. Und damit Euch das leichter fällt, will ich noch einen kurzen Beitrag über Wesen und Entstehung der Träume hinzusetzen.

Zeichnungen von Traumerlebnissen habe ich fast gar nicht bekommen. Das ist sehr leicht erklärlich, denn jeder weiß, wie schnell die Traumgestalten vorbeihuschen, so daß sie nicht deutlich im Gedächtnis behalten werden und also auch nur schwer zu zeichnen sind.

Peter.

Wesen und Entstehung der Träume

Es ist natürlich ausgeschlossen, im Rahmen einer kleinen Abhandlung das Wunder des Traumes restlos zu erklären. Vor allem sind sich die gelehrten Männer durchaus noch nicht in ihrer Meinung über die Träume einig, trotzdem manche ihr Leben hindurch an der Erforschung des Wesens der Träume gearbeitet haben. Vieles, sehr vieles ist da noch dunkel und ungeklärt.

Unser ganzes seelische Leben spielt sich — wie ihr wißt — im Gehirn ab. Wenn Auge, Ohr, Haut, Nase und Zunge durch eine Erscheinung der Außenwelt „gereizt" werden, melden sie das durch die Nerven dem Gehirn. Damit steigt diese Meldung in unsere Seele, und wir sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken. Auch all unser Denken entsteht durch die Arbeit der Gehirnzellen. Natürlich sind diese nicht unermüdlich. Sie stellen von Zeit zu Zeit ihre Arbeit fast ganz ein, und wir sagen dann: der Mensch schläft.

Allerdings ruhen dann nicht alle Gehirnzellen, ein Teil schafft und betätigt sich auch während des Schlafes. Aber dann fehlt ihnen der oberste Herr und Gebieter, nämlich Verstand und Wille des Menschen. Wie eine Klasse ohne Lehrer fangen sie an zu spielen, durcheinanderzuwerfen, umzugestalten, zu verändern. Sie treiben allerlei Allotria, malen schwarz, was weiß war, machen groß, was klein erschien. Und am Morgen steht der oberste Herr und Gebieter vor — seinem Traum, schüttelt den Kopf und murmelt: „Wie kann man bloß so etwas Verrücktes träumen!"

Am gesundesten und erfrischendsten für die Nerven ist jener Schlaf, der traumlos bleibt. Dann ruht sich nämlich der größte Teil der Gehirnzellen aus und ist für die Arbeit im Wachzustande frischer und leistungsfähiger. Daraus ergibt sich, daß nervöse, geistig regsame und empfindliche Menschen mehr zum Träumen neigen als gesunde und geistigderbe.

Auch unser Magen spielt dabei eine gewichtige Rolle. Wird er vor dem Schlafengehen überfüllt oder mit schwer verdaulichen Sachen gespeist, dann läßt die Verdauungstätigkeit die Nerven und Gehirnzellen nicht zur Ruhe kommen; die Folge sind schwere, beunruhigende Träume.

Zwei Hauptarten von Träumen treten am häufigsten auf. Die größte Gruppe sind die Erinnerungsträume. Sie gehen von etwas zuvor Gelesenem, Erlebtem oder Gehörtem aus. Zwar verwenden sie gewissermaßen als Bausteine zum Traumgebäude Dinge aus der Erinnerung, aber sie formen sie um, verändern sie, verknüpfen sie auf die wundersamste Art und beachten die Gesetze von Raum und Zeit überhaupt nicht. Kleine Begebenheiten aus dem Wachzustande, die kaum unsere Aufmerksamkeit erregten, werden groß und übermächtig, verbinden sich mit anderen Erlebnissen zu den unmöglichsten Gebilden. Aber wer nach dem Erwachen scharf nachdenkt, wird fast immer in seinem Traum Verbindungsglieder zu seinem Wachleben finden.

Dann sind da die Träume, die durch einen Eindruck aus der Außenwelt während des Schlafes entstehen, man nennt sie Sinnesreizträume. Irgend ein Knacken oder Knistern der Dielen oder Möbel des Schlafzimmers, ein Geräusch von der Straße, ein leichter Druck der Bettdecke, ein vorüberhuschender Lichtschein kann zum Ausgangspunkt für einen Traum werden, denn diese Reize aus der Außenwelt werden auch im Schlafe den noch arbeitenden Gehirnzellen mitgeteilt. Sie benutzen sie sogleich für den Aufbau eines Traumes. Aber auch hierbei arbeiten sie eigenwillig und wirklichkeitsfern. Solche Träume sind auch künstlich erzeugt worden. Da hat man beispielsweise einem Schlafenden die Hand mit Sandpapier leicht gerieben, und nach dem Erwachen erzählte er einen fürchterlichen Traum von einer Riesenkuh, die ihm mit stachliger Zunge sein Gesicht geleckt hätte, daß Haut und Fleisch sich ablösten. Er war richtig froh, daß nur ein Traumerlebnis ihm solche Angst eingejagt hatte.

Am schwersten zu erklären sind wohl jene Träume, die sich auf die Zukunft beziehen und häufig auch sich erfüllen. Man träumt etwa von einem Menschen, an den man wochenlang nicht gedacht hat, und am nächsten Tag kommt er uns besuchen. So ein Traum hat wohl Gedankenübertragung zur Ursache. Jener ferne Bekannte hat sicher stark an uns gedacht, seine Gedanken übertrugen sich, ohne daß wir es im Wachzustande merkten, auf unser Gehirn, und im Schlaf wurde daraus ein Traum mit dem Besucher als Hauptperson. Diese Gruppe ist sicher die interessanteste und vorläufig noch ungeklärteste, aber es besteht kein Zweifel, daß man auch hier zu der klaren Erkenntnis kommen wird, daß sie auf durchaus natürliche Ursachen zurückzuführen sind.

Es ist beobachtet worden, daß Träume, deren Handlung sich auf Wochen oder Tage erstreckt, nur Sekunden dauern. Beispielsweise strich man einem Schlafenden mit der Kante eines Lineals über den Nacken. Er erwachte davon und erzählte einen langen Traum, in dem er nach begangenem Verbrechen verfolgt und verhaftet worden war. Dann beschrieb er die Qual einer wochenlangen Untersuchungshaft und einer tagelang dauernden Gerichtssitzung, bis er schließlich mit dem Henkerbeil enthauptet wurde. Das alles hatte sich in dem kurzen Augenblick der Berührung mit dem Lineal in seinem Gehirn vollzogen. Welch ungeheure Denkarbeit leistet unser Gehirn also auch im Schlafe!

Und nun rate ich Euch, in Zukunft einmal Eure Träume genauer unter die Lupe zu nehmen. Ein wenig Geduld und Mühe, ein wenig Nachdenken, hie und da eine flüchtige Notiz können uns zu einer guten Kontrolle unseres Traumlebens führen. Es ist das nicht nur interessant, sondern für die Erkenntnis unserer Seele und unseres Wesens so wichtig, daß es sich dieser Arbeit schon verlohnt, denn der Mensch weiß von sich selbst am wenigsten!

Peter.

*

Wie entsteht ein Traum?

Diese Frage wird sich wohl ein jeder vorgelegt haben und hat wohl auch eine Antwort darauf gefunden. Ich will hier sagen, was ich so über Träume denke.

Mancher Traum wird durch äußere Ursachen beeinflußt. Eines Morgens träumte ich: ich war in einen Sack gesteckt worden und bekam nun keine Luft. Von der Anstrengung wachte ich auf. Da sah ich, daß mir mein Neffe die Nase zuhielt, so daß ich keine Luft bekam. Daher der Traum mit dem Sack. Ich glaube, das ist schon mehreren passiert. Manchmal will man laufen und steht da wie angenagelt. Ich kam zu dem Gedanken, daß vielleicht die Füße in der Bettdecke verwickelt sind. In unserer Nachbarschaft ist vor kurzem ein Junge beim Schlittschuhlaufen beinahe ertrunken. Ich erzählte das Ereignis auch meiner Mutter. Am andern Morgen erzählte sie mir, sie hätte abends vor dem Einschlafen daran gedacht, wie leicht ich auch reingefallen gekonnt hätte. Und davon hätte sie auch nachts geträumt.

Wenn ich abends Detektivnovellen lese, was manchmal geschieht, dann träume ich nachts die haarsträubendsten Sachen zusammen. Dann habe ich vor dem Einschlafen daran gedacht und im Schlaf diesen Gedanken weiterverfolgt.

Es sind auch noch andere Ursachen da, durch die ein Traum entstehen kann, die ich aber hier nicht weiter besprechen will.

Ein kleiner Gelehrter, 14 Jahre alt.

Dangeunglück

„Hans es ist Zeit, daß Du schlafen gehst," sagte meine Mutter. Dazu aber verspürte ich keine rechte Lust. Ich mußte doch erst das „Memeler Dampfboot" durchlesen. In einer Meldung stand, daß an der Dange leicht ein größeres Unglück passiert wäre. Auch kein Wunder, wenn es den Pferden einfällt, mit dem Wagen in die Dange zu galoppieren und dort ein Bad zu nehmen. Glücklicherweise wurde das verhindert.

Nachts träumte ich dann, die Börsenbrücke war geöffnet, und ich war mit vielen anderen Leuten am Dangeufer. Da kommen aus der Fischerstraße drei Autos angesaust, und ehe wir uns versehen konnten, waren sie schon im Wasser und versanken.

Ich springe gleich nach, kann aber mit einmal nicht mehr schwimmen — und versinke.

Der Arzt, der feststellen soll, ob wir tot sind, holt mich hervor, besieht mich und sagt: „Tot!" Mich überkommt eine Wut, weil er mich tot nennt, und — weiter weiß ich nicht, denn gerade da erwachte ich. Falls ich aber mal die Fortsetzung träumen werde, werde ich sie Euch sofort mitteilen.

H. P. Welle 7777, 14 Jahre.

Mein schrecklichster Traum

Der Abend brach heran. Nach dem Abendessen ging ich zu Bett. Als ich eingeschlafen war, träumte ich. Ich saß auf einem Berge. Es kam ein Riese den Berg hinaufgeschlendert. Er sprach zu mir: „Was willst Du in meinem Reich?" Ich zitterte vor Angst. Er faßte mich am Kragen und schleppte den Berg runter. Ich schrie laut auf. Er hörte auf mich nicht. Als er den Berg herunter kam, schleppte er mich in eine Höhle. In der Höhle machte er Licht und sagte zu mir: „Jetzt mache ich Dir den Garaus!" Er nahm einen Strick, legte ihn mir um den Hals. Als er den Strick festziehen wollte, hielt ihm ein anderer Riese die Hand fest und sprach: „Das darfst Du nicht!" Der Riese ließ den Strick fallen und eilte hinaus. Der mitleidige Riese nahm mich an die Hand und führte mich wieder auf den Berg. Als er mich noch an der Hand hielt, erwachte ich. Es war die Mutter. Sie weckte mich, ich solle zur Schule gehen. Das war mein schrecklichster Traum.

Martin Kriegens, Dumpen, 13 Jahre.

Dickköpfige Halmaspieler

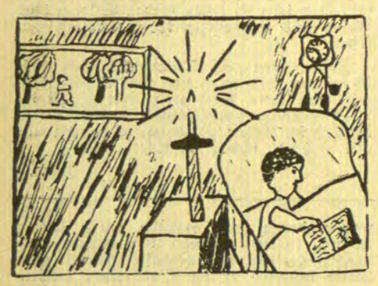
Früher wohnte hier eine Doktorfamilie, mit der wir sehr befreundet waren. Schon vor einigen Jahren zogen die nach Deutschland. Nun spielen wir alle sehr gern Halma, und es kommen Abende, an denen wir nicht genug spielen können. So war es auch diesmal. Ich hatte so viel gespielt, daß ich in der Nacht davon träumte. Das war so:

Ich hatte gehört, daß diese Doktorfamilie hier zu Besuch sei. An einem Abend machte ich mich auf, um die gleichaltrige Tochter zu besuchen. Endlich fand ich die Wohnung. Die war ein halbzerfallenes Haus. Ich stieg eine knarrende Treppe hinauf und stand plötzlich vor einer häßlichen, zerkratzten Tür. Ich graute mich schon, da hineinzugehen. Ich klopfte aber doch an. Meine Freundin machte auf. Ich sagte „Guten Tag!" und trat in die Stube. Wie sah es hier aber aus! Nur eine stark rauchende Petroleumlampe erleuchtete den Raum. Darum war es auch ziemlich dunkel. Von den Gegenständen sah ich nur die Umrisse. In der Mitte stand ein Tischchen, um welches die Familie saß, nämlich Frau Doktor und zwei Kinder. Ich gab jedem die Hand und setzte mich auf den angebotenen, fast zerbrochenen Stuhl. Die Familie war natürlich beim Halmaspiele. Ich fand es hier schrecklich ungemütlich, und es war still und kalt. Aber ich sah doch zu, wie das Spiel weiter ging.

Aber was war das! Auf einmal waren alle ganz zusammengeschrumpft und die Köpfe waren ganz dick, wahrscheinlich, weil so viel zu überlegen war. Aber auch die Halmaklötze sahen so aus. Zuerst mußte ich beinahe loslachen, dann aber gewöhnte ich mich daran. Bald glaubte ich, es müsse so sein. Gespannt sah ich auf jeden Zug und war auch mit jedem einverstanden. Plötzlich schreit jemand. Warum? Ja, das weiß ich nicht mehr, denn

ihr lieben Kinder ja alle wißt,
daß man Träume zu schnell vergißt.

Elisabeth Eicke. Heydekrug, 13 Jahre.



Fritzchens nächtliches Lesen von Detektivgeschichten — — — und seine Folgen!

H. P. Welle 7777, 14 Jahre.

Prinzessin und Räuber

Eines Nachts träumte ich, ich sei eine Prinzessin. Ich war gerade zu Bett gegangen, als sich plötzlich die Tür zu meinem Schlafzimmer öffnete. Ich sah erschreckt nach der Tür. Da sah ich zwei Ungeheuer, in schwarze Tücher gehüllt, eintreten. Das eine sagte: „Also nun nehmen wir die Prinzessin, sperren sie ein, und wenn der König ausrufen läßt, wer die Prinzessin und auch gleich den Dieb bringt, der bekommt die Hälfte seiner Schatzkammer, dann melde ich mich, daß ich die Prinzessin und auch den Dieb gefunden habe. Der Dieb bist natürlich du. Dann wird er dich einsperren lassen und mir das Geld geben. Dir aber gebe ich, bevor du eingesperrt bist, ein Licht mit, das zündest du an und stellst es an das vergitterte Fenster. Dann weiß ich schon, daß du in dieser Zelle bist. Ich komme dann und helfe dir ausbrechen. Dann bist du frei, und wir haben Geld unser Leben lang."

Sie traten an mein Bett. Nun aber rief ich laut um Hilfe. Da erwachte ich. Und Mutti stand an meinem Bett und sagte: „Aber Herta, warum schreist du denn?" Da wußte ich, daß ich nur geträumt hatte.

Herta Taub, 12 Jahre.

Beim Zwerg

Neulich habe ich geträumt, ich kam mit dem Dampfer von Nidden gefahren. Ich schlief nach einer Weile ein und befand mich auf einer schönen Wiese, wo ich Blumen pflückte. Sie sahen wie die Sterne aus und nickten mir wie die Menschen mit ihren Köpfen zu. Mich überkam die Angst, und ich wollte fortlaufen. Aber als ich mich umblickte, stand ein kleiner Zwerg vor mir. Er forderte mich auf, zu folgen. Ich ging mit. Wir setzten uns in ein Boot und fuhren davon. Da stieß mich der Zwerg aus dem Boot und ich fiel ins Wasser. Ich schrie: „Hilfe! Hilfe!" Der Zwerg kam aber wieder und rettete mich. Dann fuhren wir an Land. Da flüchtete ich und kam zu einem Dampfer, der jetzt erst von Nidden fortfuhr. Indessen war es Zeit, nach der Schule zu gehen, und meine Mutter weckte mich. Ich sagte aber, weil ich noch ordentlich vom Traum benommen war: „Jetzt fahren wir erst von Nidden ab." Da mußten wir alle lachen.

Hildegard Raschauski, 11 Jahre.

Gelungene Flucht

Ich höre gern von Räubern und denke: „Wenn mich nur einer anfallen würde, er sollte staunen!" Aber im Traum war es ganz anders.

An einem Abend kam ich von der Tante zurück. Unterwegs schrien mir mehrere Männer nach. Sie wollten, ich sollte stehen bleiben. Aber ihr hättet sehen sollen, wie meine Füße flogen! Nicht lange dauerte es, da kam die Müdigkeit über mich und ich blieb stehen. Aber die Verfolger ließen nicht nach. Sie hatten mich schon bald beim Kragen. Jetzt setzte ich die letzte Kraft an und gelangte bis zu unserer Tür. Zum Skandal war diese noch zugeschlossen. Nun gings über den Hof bis zum Stall. In diesem versteckte ich mich. Als die Unbekannten da waren, riefen sie: „Komm heraus, wenn dir das Leben lieb ist!" Danach ging ich zu ihnen. Sie wollten mich jetzt wegführen, aber ich sagte: „Geht vor, wenn ich mein Schuhband, welches zerrissen ist, zusammengeknüpft habe, dann komme ich nach!" Sie gingen, und ich entfloh.

Als der Schlaf vorüber war, mußte ich mir zuerst das Kissen vom Kopf ziehen.

Walter Laurinat, Sokaiten, 12 Jahre.

Wölfe kommen!

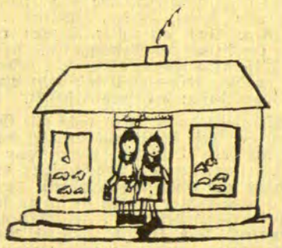
Es war gerade ein schöner Tag. Ich wollte noch nicht zu Bett gehen, aber meine Mutter sagte, es sei Zeit zum Schlafengehen. Ich wollte gehorchen und ging zu Bett. Des Nachts träumte ich, ich ging mit meiner Mutter spazieren. Wir kamen an einen Graben. Wir konnten nicht hinüber. Als wir uns umsahen, erblickten wir plötzlich drei Wölfe hinter uns. Aber wir nahmen uns zusammen und sprangen hinüber. Die Wölfe wollten uns nach, aber sie kamen uns nicht nach. Ich hätte gern noch weiter geträumt, aber ich wurde durch einen Ruf „Feuer" gestört.

Margarete Plauschnath, 13 Jahre.

Zigarrenschachteln als Schuhe

Am 20. März werden von uns Taubstummen fünf Mädchen und zwei Knaben eingesegnet. Weil ich um meinen Einsegnungsstaat sehr besorgt bin, hatte ich wohl in letzter Zeit folgenden komischen Traum:

Meine Lehrerin Fräulein J. und ich gingen zu Lehmann, um Schuhe zu kaufen. Aber alle Schuhe waren sehr teuer. Da sagte

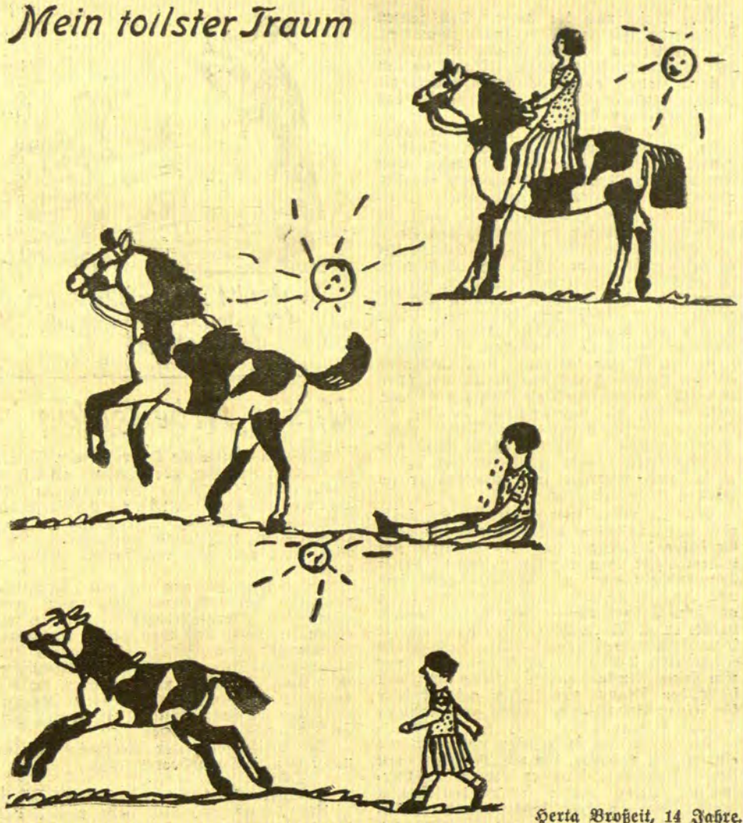


Fräulein J.: „Nimm doch lieber Zigarrenschachteln, die sind billiger und viel besser." Fräulein J. kaufte mir auch wirklich zwei Zigarrenschachteln, in die ich gleich die Füße steckte. Als wir auf die Straße kamen, haben aber alle taubstummen Kinder sehr viel gelacht und mich verspottet und geschrien: „Zigarrenschachtel, Zigarrenschachtel!" Sie warfen nach mir mit Steinen. Ich lief schnell zu meiner Pflegemutter und sagte: „Ich möchte doch lieber Schuhe, mit denen kann ich besser

laufen". Aber weil es schon Zeit war, zur Kirche zu gehen, mußte ich mit den Schachteln gehen, aber meine Pflegemutter kam mit, da konnten denn alle mich nicht mehr so toll auslachen.

Gerda Schwellnus, 15 Jahre,
Schülerin der Taubstummenschule Ruß.

Mein tollster Traum



Herta Broßeit, 14 Jahre.

De Bom onn de Roawe

Eck hadd emmoal en dollem Drom:
Eck kladdert ob so hochem Bom.
De Bom weer hoch, wo dausend Meter.
Kannst mi werklich glowe, lewer Peter!
Eck kladdert on kladdert emmer wieder,
tuerscht fror mi wie sonem Schnieder.
Wie eck boawe weer, freid eck mi nich wenig,
eck kem mi vär, rein wie so'n Keenig.
Met emmoal tick eck denn noa boawe,
doa hugade ganz gemietlich Roawe.
Eck wull ock schon noa de Roawe packe,
bloß eck hadd Angst, dat se mi nich hacke.
Eck pack aber doch, pack varbie onn fall
onn land oppe Erd met lutem Knall.
„Na Cevke!" schrecht Mutter, „wer deit dä biete?
Du warscht mi däm ganze Todäck terriete!"
Eck woakd schnell opp, tickd hen onn her:
de Feet gegne Wand leech eck em Bedd — quer.

Eva Bonacker, Willkischken, 11 Jahre.

Die Sage von der Erschaffung Norwegens

Es ist viele tausend Jahre her, als der liebe Gott auf einer Reise über die Erde durch ein großes Getöse aufschreckte. Als er sich umwandte, sah er noch den Teufel grinsend in sein Loch fahren. Der Gottseibeiuns hatte ein riesiges Felsenstück ungestüm ins Weltmeer geschleudert, daß die Achse der noch sehr jungen Welt zu zittern anfing und noch jetzt zittert. Der Teufel wollte die Erde zertrümmern, doch hatte er fehlgetroffen. Hoch und düster ragte der kahle Felsblock aus dem Wasser. Zackig, schroff und zerspalten waren seine Wände. Der ganze Block war viele Meilen lang. Den Herrn dauerte die Mißgestalt und Schroffheit des Felsen, und er streute einen Rest fruchtbarer Erde in die Spalten und Schlünde. Doch es war nicht genug und die Spitzen und Grate blieben unbedeckt. Je weiter es nach Norden geht, desto weniger fruchtbare Stellen waren zu sehen. Aber Gott segnete den Boden und sprach: „Wenn keine Blumen hier blühen und kein Vogel hier singen will, so soll doch der Teufel keinen Teil an dir haben. Ich will Menschen hier wohnen lassen, die sehr glücklich über ihre Heimat sein werden." — Gott befahl auch den Fischen, das Meer und die Fjorde zu bevölkern. Oben in die Berge aber setzte er ein Tier, halb Kuh, halb Hirsch, das Renntier, welches seinen Besitzer kleiden und ernähren muß. — So, erzählt die Sage, ist Norwegen, meine Heimat, entstanden.

Bogga Pederson, 14 Jahre.

Weinend auf einem Eisberg

Ich war auf dem Hof. Plötzlich hörte ich ein Summen, das immer deutlicher vernehmbar wurde. Ein großes Flugzeug hielt vor unserer Tür, und ich sollte sofort mitfahren. Ich war darüber sehr erfreut und stieg ein. Da bemerkte ich, daß das Flugzeug an einem Draht in die Höhe glitt, bis der blanke Faden verschwand. Häuser und Menschen wurden kleiner und letztere waren so klein wie wandelnde Punkte.

Eine Weile verging; dann schlug unser Flugzeug ein paar Purzelbäume und ließ sich nieder. Aber wohin? Mitten in das große Meer. Jetzt setzten wir unsere Fahrt unter dem Wasser fort. Die Fischlein machten große Augen, so groß wie kleine Wagenräder. Mit einem Ruck waren wir wieder in der Luft. Ich erblickte etwas Helles und erkannte einen Eisberg. Auf die höchste Spitze dieses Berges setzte mich der Pilot und ließ mich dort. Ich war ganz allein in dem großen Wasser und bebte und zitterte vor Erregung, aber niemand kam mir zu Hilfe, kein Dampfer, kein Segler, nicht einmal ein kleines Boot. Ja, aber wie wäre ich von der höchsten Spitze heruntergekommen? Ich wäre sicher ins Meer gefallen. Ich weinte, weinte, bis ich erwachte.

Das war ein toller Traum, die Fahrt mit dem Flugzeug. Ich bin froh, daß es nur geträumt war, denn ich fürchte mich vor dem Fliegen.

M. G., 18 Jahre.

Auf der Hühnerleiter

Ich träume selten. Aber in einer Nacht träumte ich doch einen tollen Traum, darüber ich am anderen Morgen selber lachen mußte. Ich tanzte im Stall vergnügt umher. Dann sprang ich auf die Hühnerleiter. Dort kroch ich auf Händen und Füßen wie ein Hund entlang. Die Hühner schreckten auf und sahen mich erstaunt an. Aber das störte mich nicht, ich wollte sogar in ein Hühnernest steigen, wozu, weiß ich selber nicht. Dazu kam ich aber nicht mehr, denn ich verfehlte einen Schritt und fiel in den Abgrund. Dabei bekam ich einen Schreck und erwachte aus meinem Traum.

Ruth Schmäling, Neusas-Gritzas, 7 Jahre.

Abenteuer in der Moltkestrasse

Einmal, als ich krank war, träumte ich so etwas Böses, daß dieses kaum zu denken ist.

Ich ging in der Moltkestraße spazieren. Da begannen mich die Leute mit Seife und Karotten zu werfen. Bald danach hörten sie auf. Danach kam ein Knabe, der mich auch werfen wollte, aber ich stieß ihn mit dem Fuß um. Aber o weh! Das war nicht der Knabe, sondern der Stuhl, der an meinem Bette stand.

Meine Mutter weckte mich und sagte: „Phantasierst du?" Ich erzählte alles. Dieses träumte ich zwei Nächte nacheinander. Dann mußte ich in ein anderes Bett gehen, wo ich etwas Schöneres träumte.

G. Rescheleit, 10 Jahre.

Zeppelinfahrt

Ich ging um sieben Uhr schlafen. Als ich eingeschlafen war, träumte ich: Ich ging zum Bahnhof, kaufte mir eine Karte und stieg in den Zug. Mit dem Zug fuhr ich bis Berlin, dann stieg ich aus. Ich wollte zu meiner Tante. Als ich so ging, hörte ich in der Luft etwas brummen: Der „Graf Zeppelin". Er stieg herunter auf einen großen Platz. Ich hatte keine Lust, zu meiner Tante zu gehen. Ich stieg in den Zeppelin und wir fuhren ab. Als wir hoch oben in der Luft waren, guckte ich einmal nach unten. Ach, wir war das schön! Wir flogen über Berge, über Täler, über Städte, über Wiesen: ach, wie war das schön! Aber als ich aufwachte, war ich nicht im Zeppelin, sondern in meinem Bett.

Hans Ganz, 9 Jahre.

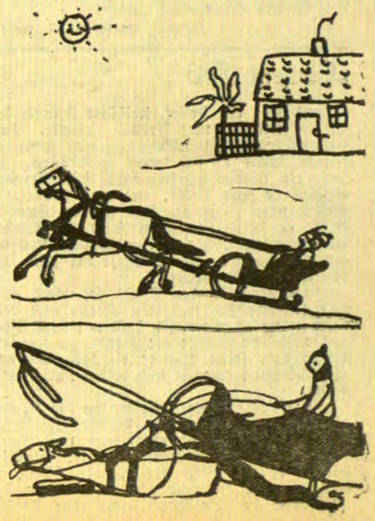
Der Osterhase

Einen Abend ging ich ins Bett und schlief auch gleich ein. Ich fing gleich an zu schnarchen, und auf einmal träumte ich von Ostern. Da kam der Osterhase und brachte mir Ostereier. Aber er brachte sie mir nicht ins Bett, sondern versteckte sie im Garten. Als es Morgen war, da zog ich mich schnell an und lief in den Garten und suchte nach Ostereiern, aber ich fand keine.

Lotte Anderer, 8 Jahre.

Ein trauriges Erlebnis

Einmal fuhren wir zur Mühle. Unser Pferd war unbeschlagen. Weil keine Brücke war, so mußten wir den Teich überqueren. Am Rande des Teiches war ein Sandwall. Wir fuhren ziemlich schnell, und unser Pferd



Turnen • Spiel • Sport

Die Insterburger Niederlage der Spielvereinigung

Vor allem fehlte die altbewährte Verteidigung . . .

Wie bereits kurz gemeldet, ist die Spielvereinigung Memel am vergangenen Sonntag von dem Sportverein „York" in Insterburg mit 3:9 geschlagen worden. Wohl der Hauptgrund für diese unerwartete Niederlage in dieser katastrophalen Höhe ist darin zu sehen, daß die Memeler Mannschaft mit dreifachem Ersatz antreten mußte. So mußte die Spielvereinigung in diesem Spiel gerade auf ihren stärksten und erprobtesten Teil verzichten:

die altbewährten Kämpen Nopens und Gwildies konnten nicht mit von der Partie sein

Und als in letzter Stunde auch noch Rutkowski wegen plötzlicher Erkältung absagen mußte, war man sich in den Reihen der Memeler Elf von vorneherein klar darüber, daß das Spiel kaum noch zu gewinnen war. Besitzt doch der Sportverein „York" eine außerordentlich kampfstarke und routinierte Fußballmannschaft, die voraussichtlich in der kommenden Frühjahrsrunde im Bezirk Nord sich den ersten Platz erkämpfen dürfte. Die Platzverhältnisse in Insterburg waren nicht ganz einwandfrei. Eine leichte Schneedecke, unter der eine Eiskruste lag, bedeckte das Feld. Die „York"-Mannschaft konnte sich mit dem Boden schnell abfinden, während die Memeler bedauerlicher Weise ihr volles Stehvermögen nicht erzielen konnten. Der Kampf wurde von beiden Seiten äußerst fair durchgeführt.

Die Memeler Mannschaft hatte folgende Besetzung: Lettmann; Hofer, Kuhlins; Zielke, Buckschat, Szardenings, Laß II, Reidys, v. Lojewsky, Seeck, Buckschat II.

Der Anstoß führte Memel vor das gegnerische Tor. Die Insterburger Verteidigung kann sofort klären und prompt erfolgt der Gegenstoß von „York", der gleich zur ersten Ecke führt. Lettmann bekommt sofort Arbeit, das Spiel ist vorläufig noch ganz offen. Plötzlich und ganz unvermutet kommt Seeck sehr schön durch, gibt eine saubere Vorlage an Buckschat II, der mit einem prachtvollen Schuß zum

Führungstreffer für Memel

einschießen kann. Die Memeler Elf wird leicht überlegen und die „Yorker" Hintermannschaft bekommt reichlich Arbeit. Einen Schuß von v. Lojewsky kann der rechte Verteidiger noch gerade stoppen und bei einem verheißungsvollen Durchbruch wird Laß II durch Haken zu Fall gebracht — innerhalb des Strafraumes, der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter. Den Schuß, von Seeck getreten, kann der Insterburger Torwächter halten.

Damit ist der Wendepunkt des Spieles gekommen

Memel läßt sichtlich nach. „York" nutzt diese Schwächeperiode aus, der Halbrechte kann durchlaufen und mit elegantem Schuß den Ausgleich erzielen. Immer gefährlicher wird das Drängen von „York". Ganz besonders zeichnet sich der Rechtsaußen durch präzise Flanken aus. Die Memeler Läuferreihe, die zu defensiv spielt, ist nicht in der Lage, das Spiel nach vorne zu bringen. Die Folgen dieses Versagens sind verhängnisvoll. Zunächst kommt der Halblinke der Insterburger einwandfrei zu Schuß und schon führt „York" mit 2:1. „York" bleibt überlegen. Nur zeitweise kann der Memeler Sturm sich bis zum Tor des Gegners durchkombinieren, ohne jedoch zu einem zählbaren Erfolge kommen zu können.

Bis zum Pausenpfiff steht die Partie bereits 4:1 für „York"

Das eine Tor schießt der Mittelstürmer, das vierte ist ein Memeler Selbsttor.

In der zweiten Halbzeit tritt Memel mit einer Umstellung an. Für v. Lojewsky springt Sprogies ein, Buckschat I spielt als rechter Läufer und Zielke als Mittelläufer. Die Umstellung erweist sich als günstig. Memel kann zunächst eine leichte Ueberlegenheit herausarbeiten. Der Sturm kommt öfter zum Schuß und eine schöne Flanke von Laß II kann Sprogies zum zweiten Tor für Memel einköpfen. Auch Buckschat II kommt des öfteren zum Schuß, der Insterburger Torwächter kann jedoch alles halten. Laß II glückt es dann, das dritte Tor zu erzielen, Lettmann hält einen Schuß aus drei Meter Entfernung glänzend. Jedoch plötzlich ist wieder ein weiteres Tor von „York" erzielt. Ein Ball, der schon über die Torlinie gerollt war, wird noch von „York" hereingeholt und — allerdings unter starkem Protest — zum fünften Tor eingeschossen. Kurz darauf muß Zielke einer Verletzung wegen seinen Mittelläuferposten aufgeben, der wieder von Bukschat I besetzt wird; Sprogies spielt als rechter Läufer und v. Lojewsky wieder als Mittelstürmer. Die Memeler Mannschaft läßt weiter merklich nach, während die „Yorker" eine immer größere Spielfreudigkeit zeigen. Memels Verteidigung ist geradezu überlastet. Die Läuferreihe kann überhaupt keine Verbindung mehr zum Sturm aufrechterhalten und die Haltstürmer lassen eine zu große Lücke zwischen sich und den Läufern entstehen.

Und so nahm das Verhängnis seinen Lauf: aus weiteren Durchbrüchen „Yorks" entstanden noch vier Tore,

von denen Lettmann allerdings zwei hätte halten können. Schlußergebnis 9:3 für „York"-Insterburg.

Der Hauptgrund für dieses verhängnisvolle Ergebnis ist, wie bereits erwähnt, darin zu suchen, daß drei, und gerade drei der besten Spieler, nicht zur Stelle waren. Man darf ferner sagen, ohne daß dies als Beschönigungsversuch gewertet werden darf, daß die Spielvereinigung in Insterburg einen Pechtag erlebt hat, wie er in der Geschichte des Vereins kaum zu verzeichnen ist. Ueber die Mannschaft ist zu sagen, daß lediglich die beiden Außenstürmer gefallen konnten. Der übrige Teil der Mannschaft, mit Ausnahme von Lettmann, konnte nicht befriedigen. Die „Yorker" Mannschaft hat in der Zwischenzeit wesentlich an Spielstärke gewonnen. Ihre größere Schnelligkeit und ihr gutes Stehvermögen machten sie den Memelern besonders überlegen.

Die Aufnahme der Spielvereinigung in Insterburg war überaus herzlich. In den Ansprachen, die während der sich an das Spiel anschließenden Kaffeetafel gehalten wurden, wurde immer wieder betont, daß auch fernerhin die Freundschaft zwischen den beiden Vereinen erhalten und weiter gefestigt werden soll. **Am 10. April soll in Memel ein Rückspiel stattfinden. Es wäre nur zu begrüßen, wenn es der Spielvereinigung dann gelingen würde, ihre katastrophale Niederlage vom letzten Sonntag wettzumachen.** — Die Hin- und Rückfahrt der Spielvereinigung, die wieder per Auto vor sich ging, verlief diesmal ohne Zwischenfall.

T.

Zehn Jahre Litauische Sport-Liga

Das zehnjährige Bestehen der Litauischen Sport-Liga (L.S.L.) wurde in diesen Tagen in Kaunas festlich begangen. Am Sonnabend abend, dem 12. März, fand ein Bankett statt, an dem die Vertreter der Regierung, der städtischen Körperschaften, die Abgeordneten der Sportvereine und der Presse sowie eine Anzahl geladener Ehrengäste teilnahmen. Der Sportverband des Memelgebiets war durch Oberleutnant Saunoris vertreten. Der frühere Bürgermeister von Kaunas, Vileišis, eröffnete die Festversammlung mit einer Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung des Sportes in Litauen gab. Oberst Stenzel überbrachte die Glückwünsche der Regierung. Nach ihm sprach der Vertreter des Kultusministeriums Virgilionis. Es folgten die Glückwünsche der ausländischen Sportverbände und der litauischen Sportvereine.

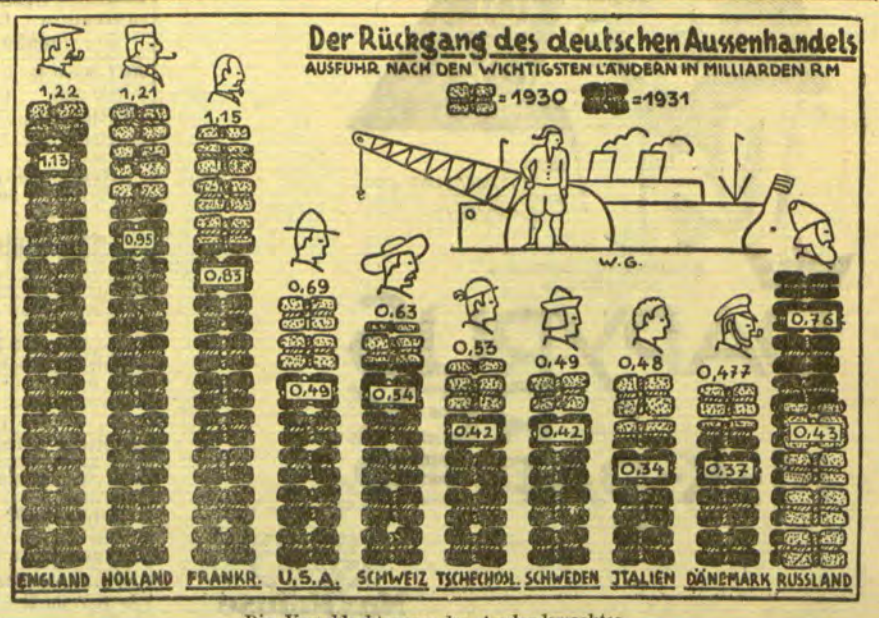
Am folgenden Sonntag trat der Zentralvorstand der L.S.L. zusammen, um satzungsgemäß einen neuen Vorstand zu wählen. Die Wahl ergab folgende Besetzung des Zentralkomitees der Litauischen Sport-Liga: Bürgermeister a. D. Vileišis, Oberst Stenzel, Ingenieur Bulota, J. Preinys, P. Matulevičius und P. Markevičius. Nach der Wahl des Vorstandes wurde der Arbeitsplan für das Jahr 1932 festgesetzt; ferner wurden Beschlüsse gefaßt, von denen folgende von besonderer Wichtigkeit sind:

1. Litauen beteiligt sich an der Olympiade in Los Angeles (Amerika).
2. Alle künftigen größeren Spiele und Sportveranstaltungen in Kaunas werden durch den Kauener Sender übertragen.
3. Der Zentralvorstand der L.S.L. beschließt den Bau einer Sporthalle in Kaunas.
4. Die diesjährigen litauischen Leichtathletik-Meisterschaften finden am 13.—14. August in Memel statt.

Herr Bulota entwarf in längeren Ausführungen folgendes Bild über die Entwicklung des Sports in Litauen: Die Litauische Sport-Liga ist am 12. März 1922 gegründet worden. Dem ersten Zentralvorstand der L.S.L. gehörten an: General Bulota, K. Bulota, S. Garbačauskas, A. Kernauskaite und J. Bulota. Die ersten Sportvereine, die 1922 der L.S.L. beitraten, waren „K.S.K." und „Makkabi"-Kaunas. 1923 wurde eine Fußball-Liga gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, in allen litauischen Städten Fußballvereine zu gründen. 1924 beteiligte sich Litauen an den Olympischen Spielen zu Paris. Die ersten Länderkämpfe im Fußball gegen Lettland und Estland gingen verloren. 1925 wurde in Kaunas das erste nationale Sportfest abgehalten. In demselben Jahre knüpfte die Sport-Liga Verhandlungen mit dem Memeler Sportverband an. 1926 wurden Sportkurse eingeführt, für die Verbreitung des Sports auf dem flachen Lande gesorgt und der Sportverband des Memelgebiets der Litauischen Sport-Liga angeschlossen. 1927 wurde Litauen Mitglied der „Fifa" und Mitglied des „Internationalen Athletik-Verbandes". Im selben Jahre wurden in Memel die Litauischen Leichtathletik-Meisterschaften abgehalten und elf litauische Rekorde aufgestellt. 1928 beteiligte sich Litauen in Amsterdam zum zweiten Male an einer Olympiade, vier Leichtathleten, drei Radfahrer, zwei Boxer und ein Schwerathlet wurden entsandt. In den letzten drei Jahren gab sich der litauische Fußballverband besondere Mühe, den Fußballsport in Litauen zu fördern. Er verpflichtete einen Trainer, der in Kaunas und Memel Fußballkurse abhielt. Auch die zahlreichen Lehrspiele ausländischer Mannschaften trugen viel zur Hebung der Spielstärke bei. Der Erfolg blieb nicht aus, denn der litauischen Ländermannschaft, in der auch viele Memeler Spieler mitwirkten, gelang es mehrmals, Lettland und Estland zu bezwingen. Weihnachten 1931 unternahm eine Auswahlmannschaft eine Fußballtournee nach der Schweiz (Ohne Memeler. Die Red.) die recht erfolgreich verlief.

Auch für 1932 sind mehrere Länderkämpfe festgesetzt, und der Verband wird spielstarke ausländische Fußballmannschaften verpflichten. In seiner Schlußansprache erklärte Herr Bulota, daß die Sportliga mehr denn je daran arbeiten werde, den Sport in Litauen zu fördern und zu pflegen.

L. S.



Die Verschlechterung des Auslandsmarktes

Wie aus unserer graphischen Darstellung hervorgeht, ist die deutsche Ausfuhr im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre stark zurückgegangen. Das einzige Land, das im Jahre 1931 von Deutschland mehr als im Jahre 1930 aufgenommen hat, ist Sowjetrußland. Wie man sieht, ist hier der Umsatz um fast das Doppelte — von 430 Millionen auf 760 Millionen Reichsmark — gestiegen. Allerdings liegt da mit der Bezahlung der Lieferung ein besonderer Fall vor. Das Reich garantiert bekanntlich die Russenwechsel.

Leichtathletik-„Kanonen" beim Königsberger Hallensportfest

Am vergangenen Sonntag fand in Königsberg ein Hallensportfest statt, das eine hervorragende Besetzung hatte. Drei Ereignisse standen im Vordergrunde. Zunächst konnte im 75-Meter-Sprinter-Dreikampf Körnig über seinen Konkurrenten, den D. T.-Sprinter-Flug Berlin in allen drei Läufen mit 2×8,3 und 8,4 Sekunden triumphieren. Dann gelang es Dr. Peltzer im 800-Meter-Einladungslauf einen überragenden Sieg vor dem bekannten Berliner Mittelstreckler Wichmann mit 2:06,6 Minuten herauszuholen. Vor allem wurde auch das Kugelstoßen mit größter Spannung erwartet, waren hier doch die besten der Besten am Start: der Weltrekordmann Hirschfeld, der deutsche Zehnkampfmeister Sievert und die kommende neue Größe Ostpreußens Dzewas-Gumbinnen. Der sehr glatte Boden der Halle machte sich bei dieser Konkurrenz besonders nachteilig bemerkbar. Hirschfeld erreichte nur 14,87 Meter vor Sievert mit 14.58. Fast wäre es dem Zehnkampfmeister Sievert gelungen, den deutschen Exmeister Rosenthal-Königsberg im Hochsprung zu schlagen. Er führte im Vorkampf mit 1,77 vor Rosenthal mit 1,72, in der Entscheidung jedoch konnte sich Rosenthal unter dem Jubel der Zuschauer auf 1,78 verbessern, während Sievert bei seiner Vorkampfleistung blieb.

An Vielseitigkeit gewann das Fest ferner durch den Start der bekannten Berliner Geschwister Ellen und Inge Braumüller, die bei allen Konkurrenzen, an denen sie teilnahmen, blendend siegten, so im 75-Meter-Laufen Ellen Braumüller in 10.2 Sekunden; zwischen sie und ihre Schwester schoben sich zwei Königsbergerinnen. Das Kugelstoßen gewann Ellen Braumüller mit der ausgezeichneten Leistung von 11,80. Den Hochsprung gewann dafür Inge Braumüller mit 1,43 vor ihrer Schwester Ellen.

V. f. B.-Königsberg in Stolp geschlagen

Am letzten Sonntag sind in der Balten-Fußballrunde zwei Spiele ausgetragen worden. Es kam zu einem außerordentlichen Ueberraschungssieg in Stolp, wo der elffache Baltenmeister V. f. B.-Königsberg von der dortigen „Viktoria" eine 2:4 (1:2)-Niederlage hinnehmen mußte.

In Danzig verlief die Begegnung zwischen „Hindenburg"-Allenstein und dem Danziger Sport-Club mit 1:1 unentschieden.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Generalversammlung des Memeler Spar- und Darlehnskassenvereins

Wir werden um nachstehende Veröffentlichung gebeten:

Am Freitag, dem 11. März 1932, abends 8 Uhr, fand in Fischer's Weinstuben die 29. Mitgliederversammlung des Memeler Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H., statt, welche einen verhältnismäßig guten Besuch zeigte und sehr harmonisch verlief. Dieselbe wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden, Rechtsanwalt Schroeder, geleitet. Das 14. Geschäftsjahr der Genossenschaft hatte im ersten Halbjahr eine ungewohnte Aufwärtsentwicklung gezeitigt, welche im zweiten etwas durch die allgemeine schwere Finanz- und Wirtschaftskrisis gehemmt wurde. Hierzu folgende Vergleichszahlen:

Bilanzsumme:		reine Umsätze:	
1931	4 216 986,25 Lit	1931	45 370 271,57 Lit
1930	3 417 670,32 Lit	1930	32 620 061,45 Lit
1929	2 411 443,— Lit	1929	24 815 128,27 Lit
1928	1 826 703,79 Lit	1928	12 671 103,81 Lit

Die am 1. Oktober 1930 für die Südstadt errichtete Nebenstelle, Friedrich-Wilhelm-Str. 35/36, hat sich 1931 bereits namhaft am Gewinn beteiligt und ihre Existenzberechtigung erwiesen. Verluste sind trotz katastrophaler Wirtschaftslage bei der Genossenschaft nicht gewesen. Das Vertrauen zur Raiffeisen-Sparkasse ist selbst in der Herbst-Krisis nicht verloren gegangen. Vorsorgliche Kündigungen von Sparern, besonders veranlaßt durch den Zusammenbruch zweier Privat-Banken, sind in der Hauptsache zurückgenommen worden. In vorerwähnten vier Jahren betrugen die Einlagen:

am 31. 12. 1931	3 357 990,— Lit
am 31. 12. 1930	2 823 870,— Lit
am 31. 12. 1929	2 064 785,— Lit
am 31. 12. 1928	1 680 597,— Lit

Das berechtigte Vertrauen in die Landeswährung hat sich weiter gestärkt, indem die Spargelder in Lit bereits die in Dollar angelegten überflügelt haben. Wie Direktor Ogilvie bei Erläuterung der Bilanz erklärte, mußten im vergangenen Herbst infolge der allgemeinen Geldverknappung die Schulden etwas vermehrt werden. Ein inzwischen vorgenommener Zinsabbau soll noch erweitert werden, jedoch entsprechend der Finanzlage der Genossenschaft. Die Geschäftsguthaben der 740 Mitglieder betrugen 122 560,— Lit. Durch eine in Kürze von dieser Versammlung gewünschte außerordentliche Mitgliederversammlung soll eine Erhöhung des Geschäftsanteils von 500 Lit auf 1000 Lit bei neu festzusetzender Einzahlungsstaffelung bewirkt werden und zwar zur zeitgemäßen Stärkung der eigenen Betriebsmittel. Für das Berichtsjahr wurde sodann eine Dividende von 6 Prozent beschlossen. Für 1932 ist ein 10prozentiger Unkostenabbau in Aussicht genommen. Der vom Aufsichtsratsvorsitzenden erstattete Revisionsbericht veranlaßte Direktor Badura, namens der erschienenen Mitglieder dem Vorstand und Aufsichtsrat das volle Vertrauen und den Dank für die in schwerer Zeit geleistete Tätigkeit auszusprechen. Die Aufsichtsratswahlen ergaben die Wiederwahl des Präsidenten a. D. Otto Böttcher und Fabrikbesitzers Paul Jung. Anstelle des Lehrers Traugott Sadowski wurde Bauunternehmer Karl Hems neugewählt.

Unter Punkt Verschiedenes referierte Direktor Seidler von der Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel über die Versicherungsabteilung der Raiffeisen-Versicherungs-A.-G., welche alle Versicherungsarten umschließt, deren Träger die Raiffeisen-Genossenschaften sind.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14. 3. G.	14. 3. B.	12. 3. G.	12. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,073	1,077	1,073	1,077
Kanada	3,766	3,774	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,66	15,70	15,70	15,74
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,25	15,29	15,29	15,33
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,83	170,17	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500F.	58,69	58,81	58,69	58,81
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,993	7,007	6,993	7,007
Italien 100 Lire	21,81	21,85	21,81	21,85
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	84,02	84,18	84,27	84,43
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,89	13,91
Oslo 100 Kron.	82,77	82,93	83,02	83,18
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,56	16,60
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	67,73	67,87	67,93	68,07
Schweiz 100 Fr.	81,59	81,75	81,57	81,73
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,37	32,43	32,37	32,43
Stockholm 100 Kron.	82,52	82,68	84,32	84,48
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,49	109,71
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,82	79,98	79,82	79,98
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 14. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,77 Geld, 41,88 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 15. März. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.19
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.09

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 16. März

Langsam abflauende Winde, vorwiegend nördlicher Richtung, wechselnde Bewölkung, keine oder nur geringe Niederschläge Temperaturen tags um null Grad, nachts leichter oder mässiger Frost.

Temperaturen in Memel am 15. März

6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr: — 1,0, 10 Uhr: — 1,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
122	14	Ita SD. (Jakobson)	Stettin	Kohlen	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: NNW. 7. — Strom: steht
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

t. Saugen, den 11. März 1932

Butter	Pfd. 1,80–2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80–0,90
Eier	Stück 0,10	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Käse	Pfd. 1,20—1,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,60
Kaninchen	Pfd. 0,50	Hechte	Pfd. 1,20
Hähne	Pfd. 0,50	Quappen	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,80	Bressen	Pfd 0,80
Weißkohl	3 Köpfe 1,00	Barse	Pfd. 0,50
Karotten	Liter 0,20	Kaulbarse	7 Pfd. 1,00
Zwiebeln	Liter 1,00	Weißfische	Pfd. 0,40
Zwiebeln	Bund 1,20—150	Brennholz	Fuhre 12—28

sk. Plaschken, den 11. März 1932

Butter	Pfd. 1,80—1,90	Zwiebeln	Liter 1,00
Eier	Stück 0,11—0,12	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00
Käse	Pfd. 1,20—1,30	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Hähne	Pfd. 0,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0,60
Hühner	Pfd. 0,80—0,90	Hechte	Pfd. 1,20
Kaninchen	Pfd. 0,40–0,50	Ferkel	Paar 20—26
Tauben	Stück 0,60	Läuferschweine	Stück 40
Weißkohl	Kopf 0,40–0,50	Brennholz	Fuhre 16—28
Karotten	Liter 0,30		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Montag abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Anna Sauga

im vollendeten 69. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. März, 14 Uhr, vom Trauerhause, Parkstr. 1, statt.

2291

Capitol

2284

Des grossen Erfolges wegen Dienstag 6 und 8½ Uhr unwiderruflich zum letzten Mal

Der Original-Russen-Tonfilm der Sow-Kino-Produktion

„Der Weg ins Leben"

Die Darsteller:
Die Prominentesten des Moskauer Künstlertheaters mit

N. Bataloff, J. Krylá, M. Jaroff, A. Nonikoff, Regina Januschkewitsch, W. Wesnowski, M. Antropowa, M. Gonta usw.

Tonwoche

Central-Café

Mittwoch, den 16. 3.

Hausfrauennachmittag

bei ermässigten Preisen
Kapelle **Krittin**
Abends **Tanz**
Verlängerte Polizeistunde

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln
Tasse Kaffee 5 Waffeln Lit 1,50

Zu **Ostern** noch

ein neues Heim

durch

PKC-Tapeten

1000 Muster = von 50 Cent an
bei

Pierach Kundt & Co
Memel — an der Börsenbrücke

Kreislehrerverband Memel

Goethe-Feier

am Sonntag, d. 20. März, 11¼ Uhr, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule

227

Café Mokka-Stuben

Marek Kremer
Memels beste Tanz- und Stimmungskapelle
2277) **Mittwoch**

Walzer- und Operetten-Abend

Verl. Polizeistunde.

Café Sommer

Mittwoch, den 16. März 1932

Letzte Familien-Vorstellung

Damara-Ballett 2296

Landesverein für Innere Mission

Zur ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 16. März 1932, nachmittags 6 Uhr, im Konsistorium, Zimmer 6, wird hierdurch ergebenst eingeladen. (2239

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht und Entlastung
3. Wahlen
4. Verteilung von Beihilfen
5. Haussammlung
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende
D. Gregor

Telefon 1386

Ing. Robert Finck

Bauzeichnungen

Kostenanschläge, Bauleitung

Wiesenquerstraße Nr. 13, I
8–12, 4–8 Uhr. (2261

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:
Von Montag, den 14 März 1932 bis einschl. Freitag, den 18. März 1932, abends 8 Uhr
„360 Frauen"
Lustspiel in 3 Akt. von Hans u. Johanna von Wentzel

Sonnabend, den 19. März 1932, abends 7½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 20. März 1932 nachm. 3½ Uhr:
Zum 1. Male!
zu ermäß. Preisen
„Dornröschen"
Kindermärchen in 3 Bildern von Bürkner.
Alle Plätze außer II. Rang 2.50 Lit II. Rang 50 Cent
abends 8 Uhr:
zum letzt. Male bei halb. Preisen
„Die Dreigroschenoper"
Ein Stück m. Musik in einem Vorspiel und acht Bildern nach dem Englischen des John Gay
Deutsche Bearbeitung v. Bert Brecht. Musik von Kurt Weill.

2174

Das unwahre Gerücht, welch. ich über den Chauffeur Herrn **Otto Wermbter** verbreitet habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte. (2269
Lucy Ablingatte

Frische (2270
Kräuter-Matjes
eingetroffen.
Lebensmittelkeller Luisenstraße 3.

M.G.V. MEMEL

Mittwoch 7 Uhr Uebung. 2234

Gleichzeitig **Kartenausgabe** für Aktive und Passive zu der am **Sonnabend, dem 19. März cr.,** abds. 8 Uhr, im **Schützenhaus** stattfindenden **Familienfeier.**
Mitglieder gegen Mitgliedsbuch frei, Angehörige **1.00** Lit u. weitere Karte **2.00** Lit

---

Schneiderin

gut u. saub. arbeitend, empfiehlt sich in und außer dem Hause (2300
Rippenstraße 3.

Auto-Vermietungen

Anruf 393
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 676
E. Kausch
2230) Oberstr. 23

Autoanruf
Tel. 46
Skwirblies
Wiesenstraße 4–5.

Kapitalien

1000 Lit 2256
geg. gute Sicherheit u. hohe Zinsen **gesucht.** Ang. u. **9753** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

22000 Lit 2268
z. 1. Stelle a. ein größ. Stadtgrundst. von sof. od. spät **gesucht.** Angeb. u. **9762** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo

Dienstag und Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

Die neueste grosse **Ufa**-Tonfilm-Operette

Zwei Herzen und ein Schlag

Lilian Harvey
Wolf Albach-Retty
Otto Wallburg

Beiprogramm

Tonwoche

Apollo-Voranzeige

Wieder ein Treffer!

Mein Freund der Millionär

Der große neue **Hermann Thimig**-Film

Kammer

Dienstag u. folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Ermäßigte Eintrittspreise
II Platz 1,- Lit, I Platz 1 50 Lit, Sperrsitz 2,- Lit, Balkon 2,- Lit, Loge 2,50 Lit

Der groß. Nachfrage wegen in Zweit-Aufführung

Richard Tauber

in seinem besten Tonfilm

Das lockende Ziel

Musik: **Paul Dessau**
Liedertexte: **Fritz Rotter**
In den Hauptrollen:
Richard Tauber, Luci Englisch u. v. a.

Richard Tauber singt:
Duett u. Arie aus der Oper ‚Martha'
„Sing ein Liedchen"
„Ach so fromm, ach so traut"
„Großer Gott wir loben Dich"
„Herz, so reich wie leuchtend Gold"
„Es war einmal ein Frühlingstraum"
„Rot ist dein Mund"
„Am Brunnen vor dem Tore"
„Schönstes Mädchen"

Die Presse: Begeisterungshochflut, jubelnder Beifall . . . .

Beiprogramm / Tonwoche

Fröbelscher Kindergarten

Libauer Straße 8 (Wieners Mädchenstift)

Das Sommerhalbjahr beginnt Freitag, den 1. April. Anmeldungen werden täglich vormittags **9–12** Uhr entgegengenommen. (2262

Kuratorium für Kinderpflege

Harmonika-Betten
zu haben. [1873
Waschkau
Libauer Str. 30, Hof.

Verkäufe

1 Schlafzimmer (hell Eiche)
1 Eßzimmer (dunk. Eiche)
div. Lampen u. andere Wirtschaftsgeschirre. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. (2264

Zwangsversteigerung

Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem **Friedrichsmarkt (Hof Behrend)** die als Eigentum des Kaufmanns **Martin Sauga,** früher Gabergischken wohnhaft, gepfändeten Gegenstände

1 Waschtoilette, 1 Stuhl und 3 Keilkissen (2267

ferner im Anschluß daran ein als Eigentum des Arbeiters **Kasper** aus **Kerndorf** gepfändetes

Herrenfahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**
Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 17. März, sollen
1. um **8** Uhr bei **Zoeke,** Libauer Str., anderweitig gepfändet u. dortselbst untergestellter
1 Personenwagen K. M. 35
2. um **12** Uhr in **Dinwethen** bei **Kögst**
2 Sterken, 2 Kutschsielen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (2292
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Töpferstraße 25.

Bekanntmachung

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für 2 Sonntage in der Konfirmationszeit (d. i. der 20. März und 3. April 1932) gestattet.

Für Blumengeschäfte und Geschäfte, welche Geschenkartikel (Gold- und Silberwaren, Bücher) führen von 1–3 Uhr nachm.

Memel, den 15. März 1932. (2195

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Bekanntmachung

Die Pachten für die **Kleinparzellen und Gemüsegärten** für das Jahr 1932 sind bis zum **20. März d. Js.** im Zimmer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8–12 Uhr vormittags zu bezahlen.

Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen. (1010

Memel, den 19 Februar 1932.

Der Magistrat

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Die Besohlanstalt J. Grubert

Töpferstraße 15
liefert (2072
Herren-Sohlen von Lit 6.00 an
Damen-Sohlen von Lit 5.00 an
Kinder-Sohlen von Lit 3.00 an
Absätze von Lit 1.00—3.00

Gebrauchte

Schamottesteine

zu verkaufen (2295
Städt. Betriebswerke Memel

Lehrling

mit bester Schulbildung von erster Importfirma per sofort oder 1. April gesucht. Bewerbungen unter **9761** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2287

---

1. Wirtin

firm in Kochen und Backen, auch in vegetarischer Küche bewandert, nur erste Kraft

Gewerkekellner

junge, flotte, auf Gehalt

Verkäuferin

für Kolonialwarenladen, gewandt und zuverlässig, für die Saison gesucht. Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet (2307

Hotel Herm. Blode, Nidden

Und, kannst Du neue Wäsche jetzt nicht erschwingen — Wasch' mit „Benzit", die alte zu verjüngen!

2259

Verloren

Koffer m. Inhalt auf dem Wege von Heydekrug bis Carlsberg. Ehrlicher Finder wird gebeten, denselb. abzugeben bei (2280
Nelamischkies
Memel, Wiesenquerstraße 17.

Kaufgesuche

Gebraucht. eis. **Herd** zu kauf. gesucht (2268
Rosenfeld
Wiesenstraße 1—3

Zu kaufen gesucht
ein gebrauchter

Motor

ca. 3 PS, für Drehstrom, 380 Volt. Meldungen bei:
S. & A. Tetz
Memel-Börse
2274 Telefon 987

Heirats-Anzeigen

Junger Mann
Anf. 30er, flotte Erscheinung und guter Charakter, dunkelblond mit späterem größeren Vermögen sucht Damenbekanntschaft zwecks **spät. Heirat.** Witwe mit klein. Anhang, bzw. Einheirat in Land od. Geschäftsgrundstück angenehm. Zuschriften mit Bild unt. **W. 32 Heydekrug,** postlagernd.

Stellen-Angebote

Tüchtige (2282

Weberinnen
Spulerinnen
Weiserinnen u.
Zwirnerinnen

stellt ein
Textil-Fabrik Memel A.-G.
Janischken.

Anständiges kinderl.

Mädchen

2290

m. Kochkenntn. gesucht. Z. erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Junge Frau

erfahr. in allen Wirtschaftszweigen, **sucht** mögl. selbst. **Stell.** zur Führung eines Haushalts. Ang. unt. **9756** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2265

Frl., perf. deutsch und litauisch sprech., **sucht Stellung** als (2293

Kinderfräulein

nach Litauen. Ang. u. **9763** an d. Abfertigungsstelle dies. Blatt.

Heimarbeit
(auch schriftliche), v. jg. Frau **gesucht.** Ang. u. **9758** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2272

Suche f. mein Mündel

Kindergärtnerin

Stelle als solche, oder als Haustochter (2299
Steinwender
Libauer Platz 5.

---

2 Schwestern
eine jüngere, eine ält., suchen, wenn möglich beide zusammen
Stellung
im Hotel oder Badeort zum 1. oder 15. 4. Angebote u. **A. 5522** an die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. (2306

Vermietungen

Gr., helles, möbliertes

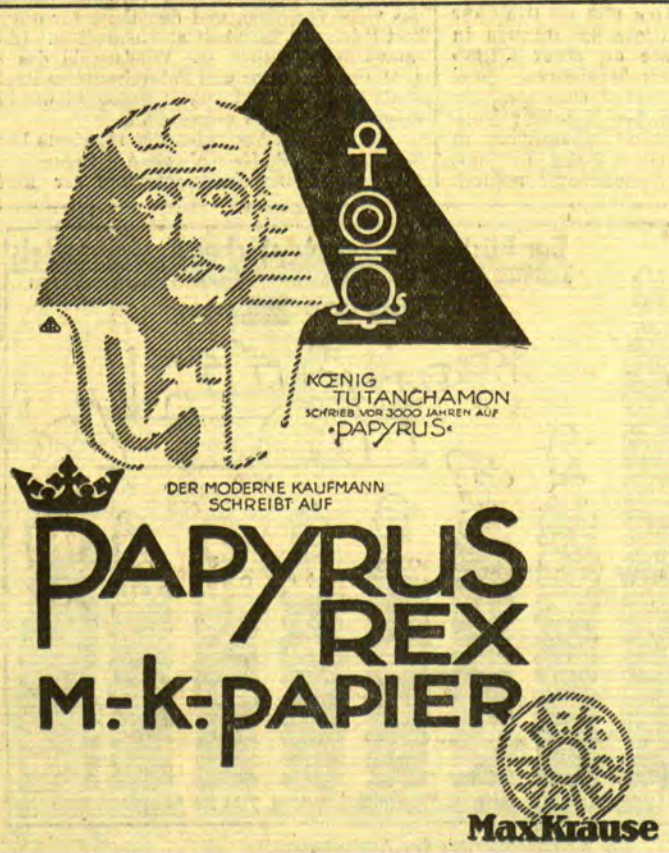
Zimmer

mit sep. Eing., passend für Büro, auch für 2 Personen ein großes **möbl. Zimmer** von sofort oder später zu vermieten (2281
Gr. Wasserstr. 22, I

Wohnung

2260

m. Garten auf Vorw. Verkuhnen, geeignet f. Rentner u. Pensionäre, hat v. 1. 4. zu verm.
Schultz
Valtinkratsch
Kreis Niederung



Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert in moderner Druckausführung

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Eine schöne (2257

4-Zimmerwohnung

m. allem Zubehör per 15. Mai, evtl. früher, zu verm. Angeb. unter **9754** an d. Abfertigungsstelle dies. Blatt.

Leeres evtl. möbliertes Zimmer
zu vermieten (2275
Ferdinandstr. 1

Ab 1. April ist zu vermieten eine (2266

3-Zimmerwohn.

m. Bad, elektr. Licht, Gas etc.
Szardening
Veitstraße 2a

Gut möbl., bequemes Zimmer
ganz sep., unt. geleg., i. Zentr., an 1-2 Damen od. Herren sofort oder später zu vermieten. Angebote unt. **9760** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2286

Gut (2288
möbliert. Zimmer
an 2 bessere Herren m. auch ohne Pension zu vermieten
Lotienstraße 4

Junger Mann sucht
Mitbewohner
Zu erfr. an d. Schalt d. Bl. (2276

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Mietsgesuche

2-Zimmerwohnung

mit Küche für eine kl. Familie v. 1. April ges. Ang. unt. **9751** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
z. 15. April v. Herrn gesucht. Stadtgegend Nebensache. Angeb. u **9755** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2263

Möbl. Zimmer 2271
v. Herrn z. mieten ges. Ang. u. **9757** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle

f. 1 Herrn gesucht. Ang. u. **9752** an d. Abfertigungsst d. Bl. (2255

Laden

im Zentrum d. Stadt von sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter **9759** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2279

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, Lit 2.— in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B., Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent.

Ingenieur-Schule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Deutschland
Prospekt anfordern